

The Project Gutenberg EBook of Romeo und Julia, by William Shakespeare
(#16 in our series by William Shakespeare)

Copyright laws are changing all over the world. Be sure to check the
copyright laws for your country before downloading or redistributing
this or any other Project Gutenberg eBook.

This header should be the first thing seen when viewing this Project
Gutenberg file. Please do not remove it. Do not change or edit the
header without written permission.

Please read the "legal small print," and other information about the
eBook and Project Gutenberg at the bottom of this file. Included is
important information about your specific rights and restrictions in
how the file may be used. You can also find out about how to make a
donation to Project Gutenberg, and how to get involved.

Welcome To The World of Free Plain Vanilla Electronic Texts

eBooks Readable By Both Humans and By Computers, Since 1971

*****These eBooks Were Prepared By Thousands of Volunteers!*****

Title: Romeo und Julia

Author: William Shakespeare

Release Date: November, 2004 [EBook #6996]
[This file was first posted on February 20, 2003]

Edition: 10

Language: German

Character set encoding: ASCII

*** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK, ROMEO UND JULIA ***

Thanks are given to Delphine Lettau for finding a huge collection of ancient
German books in London.

This Etext is in German.

We are releasing two versions of this Etext, one in 7-bit format,
known as Plain Vanilla ASCII, which can be sent via plain email--
and one in 8-bit format, which includes higher order characters--

which requires a binary transfer, or sent as email attachment and may require more specialized programs to display the accents. This is the 7-bit version.

This book content was graciously contributed by the Gutenberg Projekt-DE. That project is reachable at the web site <http://gutenberg2000.de>.

Dieses Buch wurde uns freundlicherweise vom "Gutenberg Projekt-DE" zur Verfügung gestellt. Das Projekt ist unter der Internet-Adresse <http://gutenberg2000.de> erreichbar.

Romeo und Julia

William Shakespeare

Uebersetzt von August Wilhelm von Schlegel

PERSONEN

ESCALUS, Prinz von Verona

[GRAF] PARIS, ein junger Edelmann, Verwandter des Prinzen

MONTAGUE und CAPULET } Haeupter zweier Haeuser, welche in Zwist miteinander sind

[Ein anderer CAPULET, des Vorigen Verwandter] Ein alter Mann, ein Onkel von Capulet

ROMEO, Montagues Sohn

MERCUTIO, Verwandter des Prinzen und Romeos Freund

BENVOLIO, Montagues Neffe und Romeos Freund

TYBALT, Neffe der Graefin Capulet

Bruder LORENZO, ein Franziskaner

Bruder MARKUS, von demselben Orden

ABRAHAM, Diener im Hause Montague

BALTHASAR, Romeos Diener

[SIMSON, GREGORIO, PETER und andere DIENER im Hause Capulet]

SIMSON, Diener des Capulet

GREGORIO, Diener des Capulet

PETER, Diener von Julias Amme

Drei MUSIKANTEN

Ein PAGE des Paris; ein weiterer Page

Ein APOTHEKER

CHORUS

Ein Offizier

Graefin MONTAGUE, Ehefrau des Montague

Graefin CAPULET, Ehefrau des Capulet

JULIA, Capulets Tochter

[WAERTERIN, frueher] Juliens Amme

Buerger von Verona. Verschiedene Maenner und Frauen, Verwandte beider Haeuser.

Masken, Garde, Waechter, Gefolge

Die Szene ist den groessten Teil des Stuecks hindurch in Verona;
zu Anfange des fuenften Aktes in Mantua

PROLOG

(Der Chorus tritt auf.)

CHORUS

Zwei Haeuser waren--gleich an Wuerdigkeit--

Hier in Verona, wo die Handlung steckt,

Durch alten Groll zu neuem Kampf bereit,

Wo Buergerblut die Buergerhand befleckt.

Aus dieser Feinde unheilvollem Schoss

Das Leben zweier Liebender entsprang,

Die durch ihr unglueckselges Ende bloss

Im Tod begraben elterlichen Zank.

Der Hergang ihrer todgeweihten Lieb

Und der Verlauf der elterlichen Wut,

Die nur der Kinder Tod von dannen trieb,

Ist nun zwei Stunden lang der Buehne Gut;

Was dran noch fehlt, hoert mit geduldgem Ohr,

Bringt hoffentlich nun unsre Mueh hervor.

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

(Ein oeffentlicher Platz)

(Simson und Gregorio, [zwei Bediente Capulets,] treten bewaffnet mit Schwertern und Schilden auf.)

SIMSON

Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Tasche stecken.

GREGORIO

Freilich nicht, sonst waeren wir Taschenspieler.

SIMSON

Ich meine, ich werde den Koller kriegen und vom Leder ziehn.

GREGORIO

Ne, Freund, deinen ledernen Koller musst du bei Leibe nicht ausziehen.

SIMSON

Ich schlage geschwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

GREGORIO

Aber du wirst nicht geschwind aufgebracht.

SIMSON

Ein Hund aus Montagues Hause bringt mich schon auf.

GREGORIO

Einen aufbringen heisst: ihn von der Stelle schaffen. Um tapfer zu sein, muss man standhalten. Wenn du dich also aufbringen laesst, so laeufst du davon.

SIMSON

Ein Hund aus dem Hause bringt mich zum Standhalten. [Mit jedem Bedienten und jedem Maedchen Montagues will ich es aufnehmen.] Ich habe bei jedem Bedienten und Maedchen der Montagues den Vorrang und nehme also die Mauerseite ein, [so dass ich nicht auf die schmutzige Strassenmitte treten muss.]

GREGORIO

Daran sieht man, dass du ein schwacher Sklave bist;
denn der schwachste geht gegen die Mauer.

SIMSON

Das ist wahr; und daher werden die Weiber, da sie die
schwächeren sind, immer gegen die Mauer gedrückt:
folglich werde ich Montagues Bediente von der Mauer
wegstossen und seine Mädchen gegen die Mauer drücken.

GREGORIO

Der Streit ist nur zwischen unseren Herrschaften und uns,
ihren Bedienten. [Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfui doch!
Du solltest dich lieber von ihnen aufnehmen lassen.]

SIMSON

Einerlei! Ich will barbarisch zu Werke gehn. Hab ichs
mit den Bedienten erst ausgefochten, so will ich mir die
Mädchen unterwerfen. [Sie sollen die Spitze meines Degens
fühlen, bis er stumpf wird.] Ich werde sie ihrer
jungfräulichen Häupter berauben.

GREGORIO

Die Jungfrauen enthaupten?

SIMSON

Jawohl, die Jungfrauen enthaupten oder ihnen die
Jungfräulichkeit nehmen, nimm es in dem einen oder
anderen Sinn, ganz wie du willst.

GREGORIO

Sie werden es sinngemäss aufnehmen müssen, die es zu
spüren bekommen.

SIMSON

Mich sollen sie zu spüren bekommen, solange ich noch
standhalten kann: und es ist bekannt, dass ich ein hübsches
Stück Fleisches bin.

GREGORIO

Nur gut, dass du nicht Fisch bist, sonst wärest du ein
ärmlicher Doerr-Hering.--Zieh nur gleich vom Leder: Da
kommen zwei aus dem Hause der Montagues.

(Abraham und Balthasar treten auf.)

SIMSON

Hier, meine Waffe ist blank. Fang nur Handel an, ich will
den Rücken decken.

GREGORIO

Den Ruecken? Willst du Reissaus nehmen?

SIMSON

Fuerchte nichts von mir!

GREGORIO

Ne, wahrhaftig! Ich dich fuerchten?

SIMSON

Lass uns das Recht auf unsrer Seite behalten, lass sie anfangen!

GREGORIO

Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Gesicht ziehen, sie moegens nehmen, wie sie wollen.

SIMSON

Wie sie wagen, lieber. Ich will ihnen einen Esel bohren; wenn sie es einstecken, so haben sie den Schimpf.

(Abraham und Balthasar treten auf.)

ABRAHAM

Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?

SIMSON

Ich bohre einen Esel, mein Herr.

ABRAHAM

Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?

SIMSON

Ist das Recht auf unsrer Seite, wenn ich ja sage?

GREGORIO

Nein.

SIMSON

Nein, mein Herr! Ich bohre Euch keinen Esel, mein Herr. Aber ich bohre einen Esel, mein Herr.

GREGORIO

Sucht Ihr Haendel, mein Herr?

ABRAHAM

Haendel, Herr? Nein, mein Herr.

SIMSON

Wenn Ihr sonst Haendel sucht, mein Herr: ich steh zu Diensten. Ich bediene einen ebenso guten Herrn wie Ihr.

ABRAHAM

Keinen bessern.

SIMSON

Sehr wohl, mein Herr!

(Benvolio tritt auf.)

GREGORIO

Sag: einen bessern; hier kommt ein Vetter meiner Herrschaft.

SIMSON

Ja doch, einen bessern, mein Herr.

ABRAHAM

Ihr luegt!

SIMSON

Zieht, falls ihr Kerls seid! Frisch, Gregorio! denk mir an deinen Schwadronierhieb.

(Sie fechten. Benvolio tritt auf.)

BENVOLIO

Ihr Narren, fort! Steckt eure Schwerter ein;

Ihr wisst nicht, was ihr tut.

(Er schlaegt ihre Schwerter nieder. Tybalt tritt auf.)

TYBALT

Was? Ziehst du unter den verzagten Knechten?

Hieher, Benvolio! Biet die Stirn dem Tode!

BENVOLIO

Ich stifte Frieden, steck dein Schwert nur ein!

Wo nicht, so fuehr es, diese hier zu trennen!

TYBALT

Was? Ziehn und Friede rufen? Wie die Hoelle

Hass ich das Wort, wie alle Montagues

Und dich! Wehr dich, du Memme!

(Sie fechten. Verschiedene Anhaenger beider Haeuser kommen und mischen sich in den Streit; dann Buerger mit Knuetteln.)

ERSTER BUERGER

He! Spiess' und Stangen her!--Schlagt auf sie los!

Weg mit den Capulets!--Weg mit den Montagues!

(Capulet im Schlafrock und Graefin Capulet.)

CAPULET

Was fuer ein Laerm?--Holla, mein langes Schwert!

GRAEFIN CAPULET

Nein, Kruecken, Kruecken! Wozu soll ein Schwert!

CAPULET

Mein Schwert, sag ich! Der alte Montague
Kommt dort und schwingt die Klinge mir zum Hohn.

(Montague und Graefin Montague.)

MONTAGUE

Du Schurke Capulet!--

MONTAGUE

Schon manchen Morgen ward er dort gesehn,
Wie er den frischen Tau durch Traenen mehrte
Und, tief erseufzend, Wolk an Wolke draengte.
Allein sobald im fernsten Ost die Sonne,
Die allerfreunde, von Auroras Bett
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Stiehlt vor dem Licht mein finstrer Sohn sich heim
Und sperrt sich einsam in sein Kaemmerlein,
Verschliesst dem schoenen Tageslicht die Fenster
Und schafft kuenstlich Nacht um sich herum.
In schwarzes Missgeschick wird er sich traehmen,
Weiss guter Rat den Grund nicht wegzuraeumen.

BENVOLIO

Mein edler Oheim, wisset Ihr den Grund?

MONTAGUE

Ich weiss ihn nicht und kann ihn nicht erforschen.

BENVOLIO

Lagt Ihr ihm jemals schon deswegen an?

MONTAGUE

Ich selbst sowohl als mancher andre Freund.
Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,
Ist gegen sich, wie treu, will ich nicht sagen,
Doch so geheim und in sich selbst gekehrt,
So unerguendlich forschendem Bemuehn
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,
Eh sie der Luft ihr zartes Laub entfalten
Und ihren Reiz der Sonne weihen kann.
Erfuehren wir, woher sein Leid entsteht,
Wir heilten es so gern, als wirs erspaecht.

(Romeo erscheint in einiger Entfernung.)

BENVOLIO

Da kommt er, seht! Geruht, uns zu verlassen;
Galt ich ihm je was, will ich schon ihn fassen.

MONTAGUE

O beichtet' er fuer dein Verweilen dir
Die Wahrheit doch!--Kommt, Graefin, gehen wir!

(Montague und Graefin Montague gehen ab. Romeo tritt auf.)

BENVOLIO
Ha, guten Morgen, Vetter!

ROMEO
Erst so weit?

BENVOLIO
Kaum schlug es neun.

ROMEO
Weh mir. Gram dehnt die Zeit.
War das mein Vater, der so eilig ging?

BENVOLIO
Er wars. Und welcher Gram dehnt Euch die Stunden?

ROMEO
Dass ich entbehren muss, was sie verkuerzt.

BENVOLIO
Entbehrt Ihr Liebe?

ROMEO
Nein.

BENVOLIO
So ward sie Euch zuteil?

ROMEO
Nein, Lieb entbehr ich, wo ich lieben muss.

BENVOLIO
Ach, dass der Liebesgott, so mild im Scheine,
So grausam in der Prob erfunden wird!

ROMEO
Ach, dass der Liebesgott, trotz seinen Binden,
Zu seinem Ziel stets Pfade weiss zu finden!
Wo speisen wir?--Ach, Welch ein Streit war hier?
Doch sagt mir nicht, ich hoert es alles schon:
Hass gibt hier viel zu schaffen, Liebe mehr.
Nun denn: Liebreicher Hass! Streitsuechtge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen!
Schwermuetger Leichtsin! Ernste Taendelei!
Entstelltes Chaos glaenzender Gestalten!
Bleischwinge! Lichter Rauch und kalte Glut!
Stets wacher Schlaf, dein eignes Widerspiel!
So fuehl ich Lieb und hasse, was ich fuehl!

Du lachst nicht?

BENVOLIO

Nein, das Weinen ist mir naeher.

ROMEO

Warum, mein Herz?

BENVOLIO

Um deines Herzens Qual.

ROMEO

Das ist der Liebe Unbill nun einmal.

Schon eignes Leid will mir die Brust zerpressen,

Dein Gram um mich wird voll das Mass mir messen.

Die Freundschaft, die du zeigst, mehrt meinen Schmerz;

Denn, wie sich selbst, so quaelt auch dich mein Herz.

Lieb ist ein Rauch, den Seufzerdaempfe erzeugten,

Geschuert, ein Feuer, von dem die Augen leuchten,

Gequaelt, ein Meer, von Traenen angeschwellt;

Was ist sie sonst? Verstaendige Raserei

Und ekle Gall und suesse Spezerei.

Lebt wohl, mein Freund!

(Im Gehen.)

BENVOLIO

Sacht! Ich will mit Euch gehen;

Ihr tut mir Unglimpf, lasst Ihr so mich stehen.

ROMEO

Ach, ich verlor mich selbst; ich bin nicht Romeo.

Der ist nicht hier: er ist--ich weiss nicht, wo.

BENVOLIO

Entdeckt mir ohne Mutwill, wen Ihr liebt.

ROMEO

Bin ich nicht ohne Mut und ohne Willen?

BENVOLIO

Nein, sagt mirs ernsthaft doch!

ROMEO

Bitt einen ernsthaft um sein Testament,

Den Kranken quaelts, wenn man das Wort ihm nennt!

Hoert, Vetter, denn im Ernst: Ich lieb ein Weib.

BENVOLIO

Ich trafs doch gut, dass ich verliebt Euch glaubte.

ROMEO

Ein wackrer Schuetz!--Und die ich lieb, ist schoen.

BENVOLIO

Ein glaenzend Ziel kann man am ersten treffen.

ROMEO

Dies Treffen traf dir fehl, mein guter Schuetz;
Sie weicht dem Pfeil aus, sie hat Dianens Witz
Umsonst hat ihren Panzer keuscher Sitten
Der Liebe kindisches Geschoss bestritten.
Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,
Steht nicht dem Angriff kecker Augen, oeffnet
Nicht ihren Schoss dem Gold, das Heilge lockt.
O sie ist reich an Schoenheit; arm allein,
Weil, wenn sie stirbt, ihr Reichtum hin wird sein.

BENVOLIO

Beschwor sie der Enthalttsamkeit Gesetze?

ROMEO

Sie tats, und dieser Geiz vergeudet Schaetze.
Denn Schoenheit, die der Lust sich streng enthaelt,
Bringt um ihr Erb die ungeborne Welt.
Sie ist zu schoen und weis', um Heil zu erben,
Weil sie, mit Weisheit schoen, mich zwingt zu sterben.
Sie schwor zu lieben ab, und dies Geluebd
Ist Tod fuer den, der lebt, nur weil er liebt.

BENVOLIO

Folg meinem Rat, vergiss an sie zu denken!

ROMEO

So lehre mich, das Denken zu vergessen.

BENVOLIO

Gib deinen Augen Freiheit, lenke sie
Auf andre Reize hin.

ROMEO

Das ist der Weg,
Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen.
Die Schwaerze jener neidenswerten Larven,
Die schoener Frauen Stirne kuessen, bringt
Uns in den Sinn, dass sie das Schoene bergen.
Der, welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod
Des eingebuessten Augenlichts vergessen.
Zeigt mir ein Weib, unuebertroffen schoen:
Mir gilt ihr Reiz wie eine Weisung nur,
Worin ich lese, wer sie uebertrifft.
Leb wohl! Vergessen lehrest du mich nie.

BENVOLIO

Dein Schuldner sterb ich, glueckt mir nicht die Mueh.

(Beide ab.)

ZWEITE SZENE

(Eine Strasse)

(Capulet, Paris und ein Diener kommen.)

CAPULET

Und Montague ist mit derselben Busse
Wie ich bedroht? Fuer Greise, wie wir sind,
Ist Frieden halten, denk ich, nicht so schwer.

PARIS

Ihr geltet beid als ehrenwerte Maenner,
Und Jammer ists um Euren langen Zwiespalt.
Doch, edler Graf, wie duenkt Euch mein Gesuch?

CAPULET

Es duenkt mich so, wie ich vorhin gesagt.
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn.
Lasst noch zwei Sommer prangen und verschwinden,
Eh wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

PARIS

Noch juengre wurden oft beglueckte Muetter.

CAPULET

Wer vor der Zeit beginnt, der endigt frueh.
All meine Hoffnungen verschlang die Erde;
Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.
Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht Euer Heil!
Mein Will ist von dem ihren nur ein Teil.
Wenn sie aus Wahl in Eure Bitten willigt,
So hab ich im voraus ihr Wort gebilligt,
Ich gebe heut ein Fest, von alters hergebracht,
Und lud darauf der Gaeste viel zu Nacht,
Was meine Freunde sind: Ihr, der dazu gehoeret,
Sollt hoch willkommen sein, wenn Ihr die Zahl vermehret.
In meinem armen Haus sollt Ihr des Himmels Glanz
Heut nacht verdunkelt sehn durch irdscher Sterne Tanz.
Wie muntre Juenglinge mit neuem Mut sich freuen,
Wenn auf die Fersen nun der Fuss des holden Maien
Dem lahmen Winter tritt: die Lust steht Euch bevor,
Wann Euch in meinem Haus ein frischer Maedchenflor
Von jeder Seit umgibt. Ihr hoert, Ihr seht sie alle,
Dass, die am schoensten prangt, am meisten Euch gefalle.
Dann moegt Ihr in der Zahl auch meine Tochter sehn,
Sie zaehlt fuer eine mit, gilt sie schon nicht fuer schoen.

Kommt, geht mit mir!--Du, Bursch, nimm das Papier mit Namen,
Trab in der Stadt herum, such alle Herrn und Damen,
So hier geschrieben stehn,

(uebergibt ein Papier)

und sag mit Hoefflichkeit:
Mein Haus und mein Empfang steh ihrem Dienst bereit.

(Capulet und Paris gehen ab.)

DIENER

Die Leute soll ich suchen, wovon die Namen hier geschrieben
stehn? Es steht geschrieben, der Schuster soll sich um seine
Elle kuemmern, der Schneider um seinen Leisten, der Fischer
um seinen Pinsel, der Maler um seine Netze. Aber mich schicken
sie, um die Leute ausfindig zu machen, wovon die Namen hier
geschrieben stehn, und ich kann doch gar nicht ausfindig
machen, was fuer Namen der Schreiber hier aufgeschrieben hat.
Ich muss zu den Gelahrten!--

DRITTE SZENE

(Ein Zimmer in Capulets Hause)

(Graefin Capulet und die Waerterin.)

GRAeFIN CAPULET

Ruft meine Tochter her; wo ist sie, Amme?

WAeRTERIN

Bei meiner Jungfernschaft im zwoelften Jahr,
Ich rief sie schon.--He, Laemmchen! zartes Taeubchen--
Dass Gott! wo ist das Kind? He, Juliette!

(Julia kommt.)

JULIA

Was ist? Wer ruft mich?

WAeRTERIN

Eure Mutter.

JULIA

Hier bin ich, gnaedige Mutter! Was beliebt?

GRAeFIN CAPULET

Die Sach ist diese!--Amme, geh beiseit,
Wir muessen heimlich sprechen.--Amme, komm
Nur wieder her, ich habe mich besonnen,

Ich will dich mit zur Ueberlegung ziehn.
Du weisst, mein Kind hat schon ein hiebsches Alter.

WAeRTERIN

Das zaehl ich, meiner Treu, am Finger her.

GRAeFIN CAPULET

Sie ist nicht vierzehn Jahre.

WAeRTERIN

Ich wette vierzehn meiner Zaehne drauf--
Zwar hab ich nur vier Zahn, ich arme Frau--,
Sie ist noch nicht vierzehn. Wie lang ists bis Johannis?

GRAeFIN CAPULET

Ein vierzehn Tag und drueber.

WAeRTERIN

Nun, drueber oder drunter. Just den Tag,
Johannistag zu Abend, wird sie vierzehn.
Suschen und sie--Gott gebe jedem Christen
Das ewge Leben!--waren eines Alters.
Nun, Suschen ist bei Gott;
Sie war zu gut fuer mich. Doch wie ich sagte,
Johannistag zu Abend wird sie vierzehn.
Das wird sie, meiner Treu; ich weiss recht gut.
Elf Jahr ists her, seit wir 's Erdbeben hatten;
Und ich entwoehnte sie--mein Leben lang
Vergess ichs nicht--just auf denselben Tag.
Ich hatte Wermut auf die Brust gelegt
Und sass am Taubenschlage in der Sonne;
Die gnaedige Herrschaft war zu Mantua.
Ja, ja! Ich habe Gruetz im Kopf! Nun, wie ich sagte:
Als es den Wermut auf der Warze schmeckte
Und fand ihn bitter--naerrisches, kleines Ding--,
Wie's boese ward und zog der Brust ein Gsicht!
Krach! sagt' der Taubenschlag; und ich, fuerwahr,
Ich wusste nicht, wie ich mich tummeln sollte,
Und seit der Zeit ists nun elf Jahre her.
Denn damals stand sie schon allein; mein Treu,
Sie lief und watschelt' Euch schon flink herum.
Denn tags zuvor fiel sie die Stirn entzwei,
Und da hob sie mein Mann--Gott hab ihn selig!
Er war ein lustger Mann--vom Boden auf.
Ei, sagt' er, faellst du so auf dein Gesicht?
Wirst ruecklings fallen, wenn du klueger bist,
Nicht wahr, mein Kind? Und liebe, heilige Frau!
Das Maedchen schrie nicht mehr und sagte: Ja.
Da seh man, wie so 'n Spass zum Vorschein kommt!
Und lebt ich tausend Jahre lang, ich wette,
Dass ich es nie vergass. Nicht wahr, mein Kind? sagt' er;
Und 's liebe Naerrchen ward still und sagte: Ja.

GRAEFIN CAPULET

Genug davon, ich bitte, halt dich ruhig.

WAERTERIN

Ja, gnaedige Frau. Doch laecherts mich noch immer,
Wie 's Kind sein Schreien liess und sagte: Ja,
Und sass ihm, meiner Treu, doch eine Beule,
So dick wie 'n Huehnerei, auf seiner Stirn,
Recht gfaehrlich dick, und es schrie bitterlich.
Mein Mann, der sagte: Ei, faellst aufs Gesicht?
Wirst ruecklings fallen, wenn du aelter bist.
Nicht wahr, mein Kind? Still wards und sagte: Ja.

JULIA

Ich bitt dich, Amme, sei doch auch nur still.

WAERTERIN

Gut, ich bin fertig. Gott behuete dich!
Du warst das feinste Pueppchen, das ich saeugte.
Erleb ich deine Hochzeit noch einmal,
So wuensch ich weiter nichts.

GRAEFIN CAPULET

Die Hochzeit, ja, das ist der Punkt, von dem
Ich sprechen wollte. Sag mir, liebe Tochter,
Wie stehst mit deiner Lust, dich zu vermaehlen?

JULIA

Ich traemte nie von dieser Ehre noch.

WAERTERIN

Ein Ehre! Haettst du eine andre Amme
Als mich gehabt, so wollt ich sagen: Kind,
Du habest Weisheit mit der Milch gesogen.

GRAEFIN CAPULET

Gut, denke jetzt dran; juenger noch als du
Sind angesehne Fraun hier in Verona
Schon Muetter worden. Ist mir recht, so war
Ich deine Mutter in demselben Alter,
Wo du noch Maedchen bist. Mit einem Wort:
Der brave Paris wirbt um deine Hand.

WAERTERIN

Das ist ein Mann, mein Fraeulein! Solch ein Mann,
Als alle Welt--ein wahrer Zuckermann!

GRAEFIN CAPULET

Die schoenste Blume von Veronas Flor.

WAERTERIN

Ach ja, 'ne Blume! Gelt, 'ne rechte Blume!

GRAEFIN CAPULET

Was sagst du? Wie gefaellt dir dieser Mann?
Heut abend siehst du ihn bei unserm Fest.
Dann lies im Buche seines Angesichts,
In das der Schoenheit Griffel Wonne schrieb,
Betrachte seiner Zuege Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Zierde leiht.
Was dunkel in dem holden Buch geblieben,
Das lies in seinem Aug am Rand geschrieben.
Und dieses Freiers ungebundner Stand,
Dies Buch der Liebe braucht nur einen Band.
Der Fisch lebt in der See, und doppelt teuer
Wird aeussres Schoen' als innrer Schoenheit Schleier.
Das Buch glaenzt allermeist im Aug der Welt,
Das goldne Lehr in goldnen Spangen haelt.
So wirst du alles, was er hat, geniessen,
Wenn du ihn hast, ohn etwas einzubuessen.

WAERTERIN

Einbuessen? Nein, zunehmen wird sie eher;
Die Weiber nehmen oft durch Maenner zu.

GRAEFIN CAPULET

Sag kurz, fuehlst du dem Grafen dich geneigt?

JULIA

Gern will ich sehn, ob Sehen Neigung zeugt;
Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen Eures Beifalls tragen.

(Ein Diener kommt.)

DIENER

Gnaedige Frau, die Gaeste sind da, das Abendessen auf dem
Tisch; Ihr werdet gerufen, das Fraeulein gesucht, die Amme
in der Speisekammer zum Henker gewuenscht, und alles geht
drunter und drueber. Ich muss fort, aufwarten; ich bitte Euch,
kommt unverzueglich!

GRAEFIN CAPULET

Gleich!--

(Der Diener geht ab.)

Paris wartet; Julia, komm geschwind!

WAERTERIN

Such frohe Nacht auf frohe Tage, Kind!

(Alle ab.)

VIERTE SZENE

(Eine Strasse)

(Romeo, Mercutio, Benvolio mit fuenf oder sechs Masken,
Fackeltraegern und anderen.)

ROMEO

Soll diese Red uns zur Entschuldung dienen?
Wie? Oder treten wir nur grad hinein?

BENVOLIO

Umschweife solcher Art sind nicht mehr Sitte.
Wir wollen keinen Amor, mit der Schaerpe
Geblendet, der den bunt bemalten Bogen
Wie ein Tatar geschnitzt aus Latten traegt
Und wie 'ne Vogelscheuch die Frauen schreckt;
Auch keinen hergebeteten Prolog,
Wobei viel zugeblasen wird, zum Eintritt.
Lasst sie uns nur, wofuer sie wollen, nehmen,
Wir nehmen ein paar Taenze mit und gehn.

ROMEO

Ich mag nicht springen; gebt mir eine Fackel!
Da ich so finster bin, so will ich leuchten.

MERCUTIO

Nein, du musst tanzen, lieber Romeo.

ROMEO

Ich wahrlich nicht! Ihr seid so leicht von Sinn
Als leicht beschuht; mich drueckt ein Herz von Blei
Zu Boden, dass ich kaum mich regen kann.

MERCUTIO

Ihr seid ein Liebender; borgt Amors Fluegel
und schwebet frei in ungewohnten Hoehn.

ROMEO

Ich bin zu tief von seinem Pfeil durchbohrt,
Auf seinen leichten Schwingen hoch zu schweben.
Gewohnte Fesseln lassen mich nicht frei;
Ich sinke unter schwerer Liebeslast.

MERCUTIO

Und wolltet Ihr denn in die Liebe sinken?
Ihr seid zu schwer fuer ein so zartes Ding.

ROMEO

Ist Lieb ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,
Zu wild, zu tobend; und sie sticht wie Dorn.

MERCUTIO

Beegnet Lieb Euch rauh, so tut desgleichen!
Stecht Liebe, wenn sie sticht; das schlaegt sie nieder.

(Zu einem andern aus dem Gefolge.)

Gebt ein Gehaeuse fuer mein Antlitz mir:

(Eine Maske aufsetzend.)

'ne Larve fuer 'ne Larve!

(Bindet die Maske vor.)

Nun erspaehe
Die Neugier Missgestalt: was kuummerts mich?
Erroeten wird fuer mich dies Wachsgesicht.

BENVOLIO

Fort! Klopf, und dann hinein! Und sind wir drinnen,
So ruehre gleich ein jeder flink die Beine!

ROMEO

Mir eine Fackel! Leichtgeherzte Buben,
Die lasst das Estrich mit den Sohlen kitzeln.
Ich habe mich verbraemt mit einem alten
Grossvaterspruch: Wer 's Licht haelt, schauet zu!
Nie war das Spiel so schoen; doch ich bin matt.

MERCUTIO

Jawohl, zu matt, dich aus dem Schlamme--nein,
Der Liebe wollt ich sagen--dich zu ziehn,
Worin du leider steckst bis an die Ohren.
Macht fort, wir leuchten ja dem Tage hier.

ROMEO

Das tun wir nicht.

MERCUTIO

Ich meine, wir verscherzen,
Wie Licht bei Tag, durch Zoegern unsre Kerzen.
Nehmt meine Meinung nach dem guten Sinn
Und sucht nicht Spiele des Verstandes drin.

ROMEO

Wir meinens gut, da wir zum Balle gehen;
Doch es ist Unverstand.

MERCUTIO

Wie? Lasst doch sehen!

ROMEO

Ich hatte diese Nacht 'nen Traum.

MERCUTIO

Auch ich.

ROMEO

Was war der Eure?

MERCUTIO

Dass auf Traeume sich
Nichts bauen laesst, dass Traeume oefters luegen.

ROMEO

Sie traeumen Wahres, weil sie schlafend liegen.

MERCUTIO

Nun seh ich wohl, Frau Mab hat Euch besucht.

[ROMEO

Frau Mab, wer ist sie?

MERCUTIO]

Sie ist der Feenwelt Entbinderin.
Sie kommt, nicht groesser als der Edelstein
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Und faehrt mit 'nem Gespann von Sonnenstaebchen
Den Schlafenden quer auf der Nase hin.
Die Speichen sind gemacht aus Spinnenbeinen,
Des Wagens Deck aus eines Heupferds Fluegeln,
Aus feinem Spinngewebe das Geschirr,
Die Zuegel aus des Mondes feuchtem Strahl;
Aus Heimchenknochen ist der Peitsche Griff,
Die Schnur aus Fasern; eine kleine Muecke
Im grauen Mantel sitzt als Fuhrmann vorn,
Nicht halb so gross als wie ein kleines Wuermchen,
Das in des Maedchens muessgem Finger nistet.
Die Kutsch ist eine hohle Haselnuss,
Vom Tischler Eichhorn oder Meister Wurm
Zurechtgemacht, die seit uralten Zeiten
Der Feen Wagner sind. In diesem Staat
Trabt sie dann Nacht fuer Nacht; befaehrt das Hirn
Verliebter, und sie traeumen dann von Liebe,
Des Schranzen Knie, der schnell von Reverenzen,
Des Anwalts Finger, der von Sporteln gleich,
Der Schoenen Lippen, die von Kuessen traeumen;
Oft plagt die boese Mab mit Blaeschen diese,
Weil ihren Odem Naescherei verdarb.
Bald trabt sie ueber eines Hofmanns Nase,
Dann wittert er im Traum sich Aemter aus,
Bald kitzelt sie mit eines Zinshahns Federn
Des Pfarrers Nase, wenn er schlafend liegt,
Von einer bessern Pfruende traeuimt ihm dann;
Bald faehrt sie ueber des Soldaten Nacken,
Der traeuimt sofort von Niedersaebeln, traeuimt

Von Breschen, Hinterhalten, Damaszenern,
Von manchem klaffertiefen Ehrentrunk;
Nun trommelts ihm ins Ohr: da faehrt er auf
Und flucht in seinem Schreck ein paar Gebete
Und schlaeft von neuem. Eben diese Mab
Verwirrt der Pferde Maehnen in der Nacht
Und flicht in struppiges Haar die Weichselzoepe,
Die, wiederum entwirrt, auf Unglueck deuten.
Dies ist die Hexe, welche Maedchen drueckt,
Die auf dem Ruecken ruhn, und die sie lehrt,
Als Weiber einst die Maenner zu ertragen.
Dies ist sie--

ROMEO

Still, o still, Mercutio!
Du sprichst von einem Nichts.

MERCUTIO

Wohl wahr, ich rede
Von Traeumen, Kindern eines muessgen Hirns,
Von nichts als eitler Phantasie erzeugt,
Die aus so duennem Stoff als Luft besteht
Und fluechtger wechselt als der Wind, der bald
Um die erfrome Brust des Nordens buhlt
Und, schnell erzuernt, hinweg von dannen schnaubend,
Die Stirn zum taubetraeuften Sueden kehrt.

BENVOLIO

Der Wind, von dem Ihr sprecht, entfuehrt uns selbst.
Man hat gespeist; wir kamen schon zu spaet.

ROMEO

Zu frueh, befuercht ich; denn mein Herz erbangt
Und ahnet ein Verhaengnis, welches, noch
Verborgen in den Sternen, heute nacht
Bei dieser Lustbarkeit den furchtbarn Zeitlauf
Beginnen und das Ziel des laestgen Lebens,
Das meine Brust verschliesst, mir kuerzen wird
Durch einen schnoed verwirkten fruehen Tod.
Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer lenkt,
Richt auch mein Segel!--Auf, ihr lustgen Freunde!

BENVOLIO

Ruehrt Trommeln!

(Alle ab.)

FUENFTE SZENE

(Ein Saal in Capulets Hause)

(Musikanten warten. Diener kommen.)

ERSTER DIENER

Wo ist Schmorpfanne, dass er nicht abraeumen hilft? Der wird
Teller wechseln, Teller scheuern!

ZWEITER DIENER

Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Menschen Haenden
sein soll, die noch obendrein ungewaschen sind: 's ist ein
unsaubrer Handel.

ERSTER DIENER

Die Klappstuehle fort! Rueckt den Schenktisch beiseit! Seht
nach dem Silberzeuge! Kamerad, heb mir ein Stueck Marzipan
auf, und wo du mich lieb hast, sag dem Pfoertner, dass er Suse
Muehlstein und Lene hereinlaesst. Anton! Schmorpfanne!

(Andre Diener kommen.)

ZWEITER DIENER

Hier, Bursch, wir sind parat.

ERSTER DIENER

Im grossen Saale verlangt man euch, vermisst man euch, sucht man
euch.

ZWEITER DIENER

Wir koennen nicht zugleich hier und dort sein.--Lustig, Kerle,
haltet euch brav; wer am laengsten lebt, kriegt den ganzen Bettel.

(Sie ziehen sich in den Hintergrund zurueck. Capulet etc.
[und die Seinen] mit den Gaesten und Masken [und Dienerschaft].)

CAPULET

Willkommen, meine Herrn! Wenn Eure Fuesse
Kein Leichdorn plagt. Ihr Damen, flink ans Werk!
He, he. Ihr schoenen Fraun, wer von Euch allen
Schlaegts nun wohl ab zu tanzen? Ziert sich eine,
Ich wette, die hat Huehneraugen. Nun,
Hab ichs Euch nah gelegt? Ihr Herrn, willkommen!
Ich weiss die Zeit, da ich 'ne Larve trug
Und einer Schoenen eine Weis' ins Ohr
Zu fluestern wusste, die ihr wohlgefiel.
Das ist vorbei, vorbei! Willkommen, Herren!
Kommt, Musikanten, spielt! Macht Platz da, Platz!
Ihr Maedchen, frisch gesprungen!

(Musik und Tanz. [--Zu den Dienern:])

Mehr Licht, ihr Burschen, und beiseit die Tische!
Das Feuer weg! Das Zimmer ist zu heiss.--
Ha, recht gelegen kommt der unverhoffte Spass.

Na, setzt Euch, setzt Euch, Vetter Capulet!
Wir beide sind ja uebers Tanzen hin.
Wie lang ists jetzo, seit wir uns zuletzt
In Larven steckten?

ZWEITER CAPULET

Dreissig Jahr, mein Seel.

CAPULET

Wie, Schatz? So lang noch nicht, so lang noch nicht.
Denn seit der Hochzeit des Lucentio
Ists etwa fuenfundzwanzig Jahr, sobald
Wir Pfingsten haben; und da tanzten wir.

ZWEITER CAPULET

's ist mehr, 's ist mehr! Sein Sohn ist aelter, Herr,
Sein Sohn ist dreissig.

CAPULET

Sagt mir das doch nicht!
Sein Sohn war noch nicht muendig vor zwei Jahren.

ROMEO

(zu einem Diener aus seinem Gefolge.)
Wer ist das Fraeulein, welche dort den Ritter
Mit ihrer Hand beehrt?

DER DIENER

Ich weiss nicht, Herr.

ROMEO

Oh, sie nur lehrt die Kerzen, hell zu gluehn!
Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,
So haengt der Holden Schoenheit an den Wangen
Der Nacht; zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen.
Sie stellt sich unter den Gespielen dar
Als weisse Taub in einer Kraehenschar.
Schliesst sich der Tanz, so nah ich ihr: ein Druucken
Der zarten Hand soll meine Hand begluecken.
Liebt ich wohl je? Nein, schwuer es ab, Gesicht!
Du sahst bis jetzt noch wahre Schoenheit nicht.

TYBALT

Nach seiner Stimm ist dies ein Montague.
(Zu einem Diener.)
Hol meinen Degen, Bursch!--Was? Wagt der Schurk,
Vermummt in eine Fratze, herzukommen
Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest?
Fuerwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel,
Wer tot ihn schlueg, verdiente keinen Tadel!

CAPULET

Was habt Ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?

TYBALT

Seht, Oheim, der da ist ein Montague!
Der Schurke draengt sich unter Eure Gaeste
Und macht sich einen Spott an diesem Feste.

CAPULET

Ist es der junge Romeo?

TYBALT

Der Schurke Romeo!

CAPULET

Seid ruhig, Herzensvetter! Lasst ihn gehn!
Er haelt sich wie ein wackrer Edelmann;
Und in der Tat, Verona preiset ihn
Als einen sittgen, tugendsamen Juengling.
Ich moechte nicht fuer alles Gut der Stadt
In meinem Haus ihm einen Unglimpf tun.
Drum seid geduldig; merket nicht auf ihn.
Das ist mein Will, und wenn du diesen ehrst,
So zeig dich freundlich, streif die Runzeln weg,
Die uebel sich bei einem Feste ziemen.

TYBALT

Kommt solch ein Schurk als Gast, so stehn sie wohl.
Ich leid ihn nicht.

CAPULET

Er soll gelitten werden,
Er soll!--Herr Junge, hoert Er das? Nur zu!
Wer ist hier Herr? Er oder ich? Nur zu!
So, will Er ihn nicht leiden?--Helf mir Gott!--
Will Hader unter meinen Gaesten stiften?
Will sich als starken Mann hier wichtig machen?

TYBALT

Ists nicht 'ne Schande, Oheim?

CAPULET

Zu! Nur zu!
Ihr seid ein kecker Bursch. Ei, seht mir doch!
Der Streich mag Euch gereun; ich weiss schon was.
Ihr macht mirs bunt! Ja, das kaem eben recht!--
Brav, Herzenskinder!--Geht, vorwitzig seid Ihr!
Seid ruhig, sonst--Mehr Licht, mehr Licht, zum Kuckuck!--
Will ich zur Ruh Euch bringen!--Lustig, Kinder!

TYBALT

Mir kaempft Geduld aus Zwang mit willger Wut
Im Innern und empoert mein siedend Blut.
Ich gehe.--Hand ist frommer Waller Kuss.

ROMEO

Haben nicht Heilige Lippen wie die Waller?

JULIA

Ja, doch Gebet ist die Bestimmung aller.

ROMEO

O so vergoenne, teure Heilige nun,
Dass auch die Lippen wie die Haende tun.
Voll Inbrunst beten sie zu dir: erhoere,
Dass Glaube nicht sich in Verzweiflung kehre!

JULIA

Du weisst, ein Heilger pflegt sich nicht zu regen,
Auch wenn er eine Bitte zugesteht.

ROMEO

So reg dich, Holde, nicht, wie Heilige pflegen,
Derweil mein Mund dir nimmt, was er erleht.

(Er kuesst sie.)

Nun hat dein Mund ihn aller Suend entbunden.

JULIA

So hat mein Mund zum Lohn Suend fuer die Gunst?

ROMEO

Zum Lohn die Suend? O Vorwurf, suess erfunden!
Gebt sie zurueck!

(Kuesst sie wieder.)

JULIA

Ihr kuesst recht nach der Kunst.

WAeRTERIN (tritt heran.)

Mama will Euch ein Woertchen sagen, Fraeulein.

ROMEO

Wer ist des Fraeuleins Mutter?

WAeRTERIN

Ei nun, Junker,
Das ist die gnaedige Frau vom Hause hier,
Gar eine wackre Frau und klug und ehersam.
Die Tochter, die Ihr sprach, hab ich gesaeugt.
Ich sag Euch, wer ihr' habhaft werden kann,
Ist wohl gebettet.

ROMEO

Sie eine Capulet? O teurer Preis! Mein Leben
Ist meinem Feind als Schuld dahingegeben!

BENVOLIO

Fort, lasst uns gehn; die Lust ist bald dahin.

ROMEO

Ach, leider wohl! Das aengstet meinen Sinn.

CAPULET

Nein, liebe Herrn, denkt noch ans Weggehn nicht!
Ein kleines, schlichtes Mahl ist schon bereitet.--
Muss es denn sein? Nun wohl, ich dank Euch allen;
Ich dank Euch, edle Herren: Gute Nacht!--
Mehr Fackeln her!--Kommt nun, bringt mich zu Bett.

(Zum zweiten Capulet.)

Wahrhaftig, es wird spaet, ich will zur Ruh.

(Alle ab, ausser Julia und Waerterin.)

JULIA

Komm zu mir, Amme; wer ist dort der Herr?

WAeRTERIN

Tiberios, des alten, Sohn und Erbe.

JULIA

Wer ists, der eben aus der Tuere geht?

WAeRTERIN

Das, denk ich, ist der junge [Marcellin] Petruchio.

JULIA

Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

WAeRTERIN

Ich weiss nicht.

JULIA

Geh, frage, wie er heisst!--Ist er vermaehlt,
So ist das Grab zum Brautbett mir erwaeht.

WAeRTERIN (kommt zurueck.)

Sein Nam ist Romeo, ein Montague
Und Eures grossen Feindes einzger Sohn.

JULIA

So einzge Lieb aus grossem Hass entbrannt!
Ich sah zu frueh, den ich zu spaet erkannt.
O Wunderwerk: ich fuehle mich getrieben,
Den aergsten Feind aufs zaertlichste zu lieben.

WAeRTERIN

Wieso, wieso?

JULIA

Es ist ein Reim, den ich von einem Taenzer
Soeben lernte.

(Man ruft drinnen: Julia!)

WAeRTERIN

Gleich, wir kommen ja!
Kommt, lasst uns gehn; kein Fremder ist mehr da.

(Ab.)

(Der Chorus tritt auf.)

CHORUS

Die alte Liebe stirbt in ihm dahin,
Und junge Zuneigung beerbt sie da;
Die Schoene, nach der schmachtend stand sein Sinn,
Scheint nicht mehr schoen nun neben Julia.
Er wird geliebt und liebt nun auch zum Schluss,
Ein Zauberblick kann beiderseits nicht fehl'n,
Doch scheint als Feind sie, der ers klagen muss,
Und seiner Falle Koeder muss sie steh'n.
Als Feind gesehn, darf er nicht zu ihr her,
Zu schwuern, wie wirs sonst bei Verliebten sehn;
Auch sie liebt ihn, doch kann noch weniger
Zum neu geliebten irgendwohin gehn:
Doch Zeit schafft Rat, Verlangen leiht die Kraft
Und lindert Leid durch suesse Leidenschaft.

(Geht ab.)

ZWEITER AKT

ERSTE SZENE

(Ein offner Platz, der an Capulets Garten stoess't)

(Romeo tritt auf.)

ROMEO

Kann ich von hinnen, da mein Herz hier bleibt?
Geh, frostge Erde, suche deine Sonne!

(Er ersteigt die Mauer und springt hinunter.)

Benvolio und Mercutio treten auf.)

BENVOLIO

He, Romeo, he, Vetter!

MERCUTIO

Er ist klug
Und hat, mein Seel, sich heim ins Bett gestohlen.

BENVOLIO

Er lief hieher und sprang die Gartenmauer
Hinueber. Ruf ihn, Freund Mercutio!

MERCUTIO

Ja, auch beschwoeren will ich. Romeo!
Was? Grillen! Toller! Leidenschaft! Verliebter!
Erscheine du, gestaltet wie ein Seufzer;
Sprich nur ein Reimchen, so genuengt mirs schon;
Ein Ach nur jammre, paare Lieb und Triebe;
Gib der Gevatrin Venus ein gut Wort,
Schimpf eins auf ihren blinden Sohn und Erben,
Held Amor, der so flink gezielt, als Koenig
Kophetua das Bettlermaedchen liebte.
Er hoeret nicht, er regt sich nicht, er ruehrt sich nicht.
Der Aff ist tot; ich muss ihn wohl beschwoeren.
Nun wohl: Bei Rosalindens hellem Auge,
Bei ihrer Purpurlipp und hohen Stirn,
Bei ihrem zarten Fuss, dem schlanken Bein,
Den ueppgen Hueften und der Region,
Die ihnen nahe liegt, beschwoer ich dich,
Dass du in eigener Bildung uns erscheinst.

BENVOLIO

Wenn er dich hoert, so wird er zornig werden.

MERCUTIO

Hierueber kann ers nicht; er haette Grund,
Bannt ich hinauf in seiner Dame Kreis
Ihm einen Geist von seltsam eigener Art
Und liesse den da stehn, bis sie den Trotz
Gezaehmt und nieder ihn beschworen haette.
Das waer Beschimpfung! Meine Anrufung
Ist gut und ehrlich; mit der Liebsten Namen
Beschwoer ich ihn, bloss um ihn aufzurichten.

BENVOLIO

Komm! Er verbarg sich unter jenen Baeumen
Und pflegt des Umgangs mit der feuchten Nacht.
Die Lieb ist blind, das Dunkel ist ihr recht.

MERCUTIO

Ist Liebe blind, so zielt sie freilich schlecht.
Nun sitzt er wohl an einen Baum gelehnt

Und wuenscht, sein Liebchen waer die reife Frucht
Und fiel ihm in den Schoss. Doch, gute Nacht,
Freund Romeo! Ich will ins Federbett;
Das Feldbett ist zum Schlafen mir zu kalt.
Komm, gehn wir?

BENVOLIO

Ja, es ist vergeblich, ihn
Zu suchen, der nicht will gefunden sein.

(Beide ab.)

ZWEITE SZENE

(Capulets Garten)

(Romeo kommt.)

ROMEO

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefuehlt.

(Julia erscheint oben an einem Fenster.)

Doch still, was schimmert durch das Fenster dort?
Es ist der Ost, und Julia die Sonne!--
Geh auf, du holde Sonn! Ertoete Lunen,
Die neidisch ist und schon vor Grame bleich,
Dass du viel schoener bist, obwohl ihr dienend.
O da sie neidisch ist, so dien ihr nicht!
Nur Toren gehn in ihrer blassen, kranken
Vestalentracht einher; wirf du sie ab!
Sie ist es, meine Goettin, meine Liebe!
O wuesste sie, dass sie es ist!--
Sie spricht, doch sagt sie nichts: was schadet das?
Ihr Auge redt, ich will ihm Antwort geben.--
Ich bin zu kuehn, es redet nicht zu mir.
Ein Paar der schoensten Stern am ganzen Himmel
Wird ausgesandt und bittet Juliens Augen,
In ihren Kreisen unterdes zu funkeln.
Doch waeren ihre Augen dort, die Sterne
In ihrem Antlitz? Wuerde nicht der Glanz
Von ihren Wangen jene so beschaemen
Wie Sonnenlicht die Lampe? Wuerd ihr Aug
Aus luftgen Hoehn sich nicht so hell ergiessen,
Dass Voegel saengen, froh den Tag zu gruessen?
O wie sie auf die Hand die Wange lehnt!
Waer ich der Handschuh doch auf dieser Hand
Und kuesste diese Wange!

JULIA

Weh mir!

ROMEO

Horch!

Sie spricht. O sprich noch einmal, holder Engell!
Denn ueber meinem Haupt erscheinst du
Der Nacht so glorreich, wie ein Fluegelbote
Des Himmels dem erstaunten, ueber sich
Gekehrten Aug der Menschensoehne, die
Sich ruecklings werfen, um ihm nachzuschauen,
Wenn er dahin faehrt auf den traegen Wolken
Und auf der Luft gewoelbtem Busen schwebt.

JULIA

O Romeo! Warum denn Romeo?
Verleugne deinen Vater, deinen Namen!
Willst du das nicht, schwuer dich zu meinem Liebsten,
Und ich bin laenger keine Capulet!

ROMEO (fuer sich.)

Hoer ich noch laenger, oder soll ich reden?

JULIA

Dein Nam ist nur mein Feind. Du bliebst du selbst,
Und waerst du auch kein Montague. Was ist
Denn Montague? Es ist nicht Hand, nicht Fuss,
Nicht Arm noch Antlitz, noch ein andrer Teil
Von einem Menschen. Sei ein andrer Name!
Was ist ein Name? Was uns Rose heisst,
Wie es auch hiesse, wuerde lieblich duften;
So Romeo, wenn er auch anders hiesse,
Er wuerde doch den koestlichen Gehalt
Bewahren, welcher sein ist ohne Titel.
O Romeo, leg deinen Namen ab,
Und fuer den Namen, der dein Selbst nicht ist,
Nimm meines ganz!

ROMEO (indem er naeher hinzutritt.)

Ich nehme dich beim Wort.
Nenn Liebster mich, so bin ich neu getauft
Und will hinfort nicht Romeo mehr sein.

JULIA

Wer bist du, der du, von der Nacht beschirmt,
Dich draengst in meines Herzens Rat?

ROMEO

Mit Namen

Weiss ich dir nicht zu sagen, wer ich bin.
Mein eigner Name, teure Heilge, wird,
Weil er dein Feind ist, von mir selbst gehasst;
Haett ich ihn schriftlich, so zerriss' ich ihn.

JULIA

Mein Ohr trank keine hundert Worte noch
Von diesen Lippen, doch es kennt den Ton.
Bist du nicht Romeo, ein Montague?

ROMEO

Nein, Holde; keines, wenn dir eins missfaellt.

JULIA

Wie kamst du her? O sag mir, und warum?
Die Gartenmaur ist hoch, schwer zu erklimmen;
Die Staett ist Tod--bedenk nur, wer du bist--,
Wenn einer meiner Vettern dich hier findet.

ROMEO

Der Liebe leichte Schwingen trugen mich,
Kein steinern Bollwerk kann der Liebe wehren;
Und Liebe wagt, was irgend Liebe kann,
Drum hielten deine Vettern mich nicht auf.

JULIA

Wenn sie dich sehn, sie werden dich ermorden.

ROMEO

Ach, deine Augen drohn mir mehr Gefahr
Als zwanzig ihrer Schwerter; blick du freundlich,
So bin ich gegen ihren Hass gestaehlt.

JULIA

Ich wollt um alles nicht, dass sie dich saehn.

ROMEO

Vor ihnen huellt mich Nacht in ihren Mantel.
Liebst du mich nicht, so lass sie nur mich finden;
Durch ihren Hass zu sterben waer mir besser
Als ohne deine Liebe Lebensfrist.

JULIA

Wer zeigte dir den Weg zu diesem Ort?

ROMEO

Die Liebe, die zuerst mich forschen hiess;
Sie lieh mir Rat, ich lieh ihr meine Augen.
Ich bin kein Steuermann, doch waerst du fern
Wie Ufer, von dem fernsten Meer bespuelt,
Ich wagte mich nach solchem Kleinod hin.

JULIA

Du weisst, die Nacht verschleiert mein Gesicht,
Sonst faerbte Maedchenroete meine Wangen
Um das, was du vorhin mich sagen hoertest.
Gern hielt ich streng auf Sitte, moechte gern
Verleugnen, was ich sprach; doch weg mit Form!

Sag, liebst du mich? Ich weiss, du wirst bejahn,
Und will dem Worte traun; doch wenn du schwuerst,
So kannst du treulos werden; wie sie sagen,
Lacht Jupiter des Meineids der Verliebten.
O holder Romeo, wenn du mich liebst:
Sags ohne Falsch! Doch daechtest du, ich sei
Zu schnell besiegt, so will ich finster blicken,
Will widerspenstig sein und Nein dir sagen,
So du dann werben willst; sonst nicht um alles.
Gewiss, mein Montague, ich bin zu herzlich,
Du koenntest denken, ich sei leichten Sinns.
Ich glaube, Mann, ich werde treuer sein
Als sie, die fremd zu tun geschickter sind.
Auch ich, bekenn ich, haette fremd getan,
Waer ich von dir, eh ichs gewahrte, nicht
Belauscht in Liebesklagen. Drum vergib!
Schilt diese Hingebung nicht Flatterliebe,
Die so die stille Nacht verraten hat.

ROMEO

Ich schwore, Fraeulein, bei dem heiligen Mond,
Der silbern dieser Baeume Wipfel saeumt--Lieben sei!

ROMEO

Wobei denn soll ich schworen?

JULIA

Lass es ganz!
Doch willst du, schwor bei deinem edlen Selbst,
Dem Goetterbilde meiner Anbetung;
So will ich glauben.

ROMEO

Wenn die Herzensliebe--

JULIA

Gut, schwore nicht! Obwohl ich dein mich freue,
Freu ich mich nicht des Bundes dieser Nacht.
Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu ploetzlich,
Gleicht allzusehr dem Blitz, der nicht mehr ist,
Noch eh man sagen kann: es blitzt.--Schlaf suess!
Des Sommers warmer Hauch kann diese Knospe
Der Liebe wohl zur schoenen Blum entfalten,
Bis wir das naechste Mal uns wiedersehn.
Nun gute Nacht! So suesse Ruh und Frieden,
Als mir im Busen wohnt, sei dir beschieden.

ROMEO

Ach, willst du lassen mich so ungetroestet?

JULIA

Welch Troestung kannst du diese Nacht begehren?

ROMEO

Gib deinen treuen Liebesschwur fuer meinen!

JULIA

Ich gab ihn dir, eh du darum gefleht;
Und doch, ich wollt, er stuede noch zu geben.

ROMEO

Wolltst du mir ihn entziehn? Wozu das, Liebe?

JULIA

Um unverstellt ihn dir zurueckzugeben.
Allein ich wuensche, was ich habe, nur.
So grenzenlos ist meine Huld, die Liebe
So tief ja wie das Meer. Je mehr ich gebe,
Je mehr auch hab ich: beides ist unendlich.
Ich hoer im Haus Geraeusch; leb wohl. Geliebter!

(Die Waerterin ruft hinter der Szene.)

Gleich, Amme! Holder Montague, sei treu!
Wart einen Augenblick; ich komme wieder!

(Sie geht zurueck.)

ROMEO

O selge, selge Nacht! Nur fuercht ich, weil
Mich Nacht umgibt, dies alles sei nur Traum,
Zu schmeichelnd suess, um wirklich zu bestehn.

(Julia erscheint wieder am Fenster.)

JULIA

Drei Worte, Romeo, dann gute Nacht!
Wenn deine Liebe tugendsam gesinnt
Vermaehlung wuenscht, so lass mich morgen wissen
Durch jemand, den ich zu dir senden will,
Wo du und wann die Trauung willst vollziehn.
Dann leg ich dir mein ganzes Glueck zu Fuessen
Und folge durch die Welt dir, meinem Herrn.

(Die Waerterin hinter der Szene: Fraeulein!)

Ich komme, gleich!--Doch meinst du es nicht gut,
So bitt ich dich--

(Die Waerterin hinter der Szene: Fraeulein!)

Im Augenblick, ich komme!
--Hoer auf zu werben, lass mich meinem Gram!
Ich sende morgen frueh.

ROMEO

Beim ewgen Heil!

JULIA

Nun tausend gute Nacht!

(Geht zurueck.)

ROMEO

Raubst du dein Licht ihr, wird sie bang durchwacht.
Wie Knaben aus der Schul eilt Liebe hin zum Lieben,
Wie Knaben an ihr Buch wird sie hinweggetrieben.

(Er entfernt sich langsam. Julia erscheint wieder am Fenster.)

JULIA

St! Romeo, st! O eines Jaegers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken!
Abhaengigkeit ist heiser, wagt nicht laut
Zu reden, sonst zersprengt ich Echos Kluff
Und machte heiserer ihre luftge Kehle
Als meine mit dem Namen Romeo.

ROMEO (umkehrend.)

Mein Leben ists, das meinen Namen ruft.
Wie silbersuess toent bei der Nacht die Stimme
Der Liebenden, gleich lieblicher Musik
Dem Ohr des Lauschers!

JULIA

Romeo!

ROMEO

Mein Fraeulein!

JULIA

Um welche Stunde soll ich morgen schicken?

ROMEO

Um neun.

JULIA

Ich will nicht saeumen; zwanzig Jahre
Sinds bis dahin. Doch ich vergass, warum
Ich dich zurueckgerufen.

ROMEO

Lass hier mich stehn, derweil du dich bedenkst.

JULIA

Auf dass du stets hier weilst, werd ich vergessen,
Bedenkend, wie mir deine Naeh so lieb.

ROMEO

Auf dass du stets vergessest, werd ich weilen,
Vergessend, dass ich irgend sonst daheim.

JULIA

Es tagt beinah, ich wollte nun, du gingst;
Doch weiter nicht, als wie ein taendelnd Maedchen
Ihr Voegelchen der Hand entschluempfen laesst,
Gleich einem Armen in der Banden Druck,
Und dann zurueck ihn zieht am seidnen Faden;
So liebevoll missgoennt sie ihm die Freiheit.

ROMEO

War ich dein Voegelchen!

JULIA

Ach waerst du's. Lieber!
Doch hegt und pflegt ich dich gewiss zu Tod.
Nun gute Nacht! So suess ist Trennungswehe,
Ich rief wohl gute Nacht, bis ich den Morgen saehe.

(Sie geht zurueck.)

ROMEO

Schlaf wohn auf deinem Aug, Fried in der Brust!
O waer ich Fried und Schlaf und ruht in solcher Lust!
Ich will zur Zell des frommen Vaters gehen,
Mein Glueck ihm sagen und um Huelf ihn flehen.

(Ab.)

DRITTE SZENE

([Ein Klostergarten] Bruder Lorenzos Zelle)

(Bruder Lorenzo mit einem Koerbchen.)

LORENZO

Der Morgen laechelt froh der Nacht ins Angesicht
Und saeumet das Gewoelk im Ost mit Streifen Licht.
Die matte Finsternis flieht wankend, wie betrunken,
Von Titans Pfad, besprueht von seiner Rosse Funken.
Eh hoeher nun die Sonn ihr gluehend Aug erhebt,
Den Tau der Nacht verzehrt und neu die Welt belebt,
Muss ich dies Koerbchen hier voll Kraut und Blumen lesen,
Voll Pflanzen giftger Art und diensam zum Genesen.
Die Mutter der Natur, die Erd, ist auch ihr Grab,
Und was ihr Schoss gebar, sinkt tot in ihn hinab,
Und Kinder mannigfalt, so all ihr Schoss empfangen,
Sehn wir, gesaeugt von ihr, an ihren Bruesten hangen.
An vielen Tugenden sind viele drunter reich,

Ganz ohne Wert nicht eins, doch keins dem andern gleich.
Oh, grosse Kraefte sinds, weiss man sie recht zu pflegen,
Die Pflanzen, Kraeuter, Stein in ihrem Innern hegen;
Was nur auf Erden lebt, da ist auch nichts so schlecht,
Dass es der Erde nicht besondern Nutzen braecht.
Doch ist auch nichts so gut, das, diesem Ziel entwendet,
Abtruennig seiner Art, sich nicht durch Missbrauch schaendet.
In Laster wandelt sich selbst Tugend, falsch geuebt,
Wie Ausfuehrung auch wohl dem Laster Wuerde gibt.
Die kleine Blume hier beherbergt giftge Saeft
In ihrer zarten Huell und milde Heilungskraefte!
Sie labet den Geruch und dadurch jeden Sinn;
Gekostet, dringt sie gleich zum Herzen toetend hin.
Zwei Feinde lagern so im menschlichen Gemuete
Sich immerdar im Kampf: verderbter Will und Guete,
Und wo das Schlechtre herrscht mit siegender Gewalt,
Dergleichen Pflanze frisst des Todes Wurm gar bald.

(Romeo tritt auf.)

ROMEO

Mein Vater, guten Morgen!

LORENZO

Sei der Herr gesegnet!
Wes ist der fruehe Gruss, der freundlich mir begegnet?
Mein junger Sohn, es zeigt, dass wildes Blut dich plagt,
Dass du dem Bett so frueh schon Lebewohl gesagt.
Die wache Sorge lauscht im Auge jedes Alten,
Und Schlummer bettet nie sich da, wo Sorgen walten;
Doch da wohnt goldner Schlaf, wo mit gesundem Blut
Und grillenfreiem Hirn die frische Jugend ruht.
Drum laesst mich sicherlich dein fruehes Kommen wissen,
Dass innre Unordnung vom Lager dich gerissen.
Wie? Oder haette gar mein Romeo die Nacht
--Nun rat ichs besser--nicht im Bette hingbracht?

ROMEO

So ists, ich wusste mir viel suessre Ruh zu finden.

LORENZO

Verzeih die Suende Gott! Warst du bei Rosalinden?

ROMEO

Bei Rosalinden, ich? Ehrwuerdger Vater, nein!
Vergessen ist der Nam und dieses Namens Pein.

LORENZO

Das ist mein wackrer Sohn! Allein wo warst du? Sage!

ROMEO

So hoer; ich sparte gern dir eine zweite Frage.
Ich war bei meinem Feind auf einem Freudenmahl,

Und da verwundete mich jemand auf einmal.
Desgleichen tat ich ihm, und fuer die beiden Wunden
Wird heilige Arznei bei deinem Amt gefunden.
Ich hege keinen Groll, mein frommer, alter Freund,
Denn sieh, zustatten kommt die Bitt auch meinem Feind.

LORENZO

Einfaeltig, lieber Sohn! Nicht Silben fein gestochen!
Wer Raetsel beichtet, wird in Raetseln losgesprochen.

ROMEO

So wiss' einfaeltiglich: Ich wandte Seel und Sinn
In Lieb auf Capulets holdselge Tochter hin.
Sie gab ihr ganzes Herz zurueck mir fuer das meine,
Und uns Vereinten fehlt zum innigsten Vereine
Die heilige Trauung nur; doch wie und wo und wann
Wir uns gesehn, erklaert und Schwur um Schwur getan,
Das alles will ich dir auf unserm Weg erzaehlen;
Nur bitt ich, willge drein, noch heut uns zu vermaehlen!

LORENZO

O heiliger Sankt Franz! Was fuer ein Unbestand!
Ist Rosalinde schon aus deiner Brust verbannt,
Die du so heiss geliebt? Liegt junger Maenner Liebe
Denn in den Augen nur, nicht in des Herzens Triebe?
O heiliger Sankt Franz! Wie wusch ein salzig Nass
Um Rosalinden dir so oft die Wangen blass!
Und loeschen konnten doch so viele Traenenfluten
Die Liebe nimmer dir; sie schuerten ihre Gluten.
Noch schwebt der Sonn ein Dunst von deinen Seufzern vor,
Dein altes Stoehnen summt mir noch im alten Ohr,
Sieh, auf der Wange hier ist noch die Spur zu sehen
Von einer alten Traen, die noch nicht will vergehen.
Und warst du je du selbst und diese Schmerzen dein,
So war der Schmerz und du fuer Rosalind allein.
Und so verwandelt nun? Dann leide, dass ich spreche:
Ein Weib darf fallen, wohnt in Maennern solche Schwaeche.

ROMEO

Oft schmaeltest du mit mir um Rosalinden schon.

LORENZO

Weil sie dein Abgott war, nicht weil du liebtest, Sohn.

ROMEO

Und mahntest oft mich an, die Liebe zu besiegen.

LORENZO

Nicht um in deinem Sieg der zweiten zu erliegen.

ROMEO

Ich bitt dich, schmael nicht! Sie, der jetzt mein Herz gehoert,
Hat Lieb um Liebe mir und Gunst um Gunst gewaehrt.

Das tat die andre nie.

LORENZO

Sie wusste wohl, dein Lieben
Sei zwar ein koestlich Wort, doch nur in Sand geschrieben.
Komm, junger Flattergeist! Komm nur, wir wollen gehn;
Ich bin aus einem Grund geneigt, dir beizustehn:
Vielleicht, dass dieser Bund zu grossem Glueck sich wendet
Und eurer Haeuser Groll durch ihn in Freundschaft endet.

ROMEO

O lass uns fort von hier! Ich bin in grosser Eil.

LORENZO

Wer hastig laeuft, der faellt; drum eile nur mit Weil.

(Beide ab.)

VIERTE SZENE

(Eine Strasse)

(Benvolio und Mercutio kommen.)

MERCUTIO

Wo, Teufel, kann der Romeo stecken? Kam er heute nacht nicht
nach Hause?

BENVOLIO

Nach seines Vaters Hause nicht; ich sprach seinen Diener.

MERCUTIO

Ja, dies hartherzge Frauenbild, die Rosalinde,
Sie quaelt ihn so, er wird gewiss verrueckt.

BENVOLIO

Tybalt, des alten Capulet Verwandter,
Hat dort ins Haus ihm einen Brief geschickt.

MERCUTIO

Eine Ausforderung, so wahr ich lebe!

BENVOLIO

Romeo wird ihm die Antwort nicht schuldig bleiben.

MERCUTIO

Auf einen Brief kann ein jeder antworten, wenn er schreiben kann.

BENVOLIO

Nein, ich meine, er wird dem Briefsteller zeigen, dass er Mut

hat, wenn man ihm so was zumutet.

MERCUTIO

Ach, der arme Romeo; er ist ja schon tot! Durchbohrt von einer weissen Dirne schwarzem Auge; durchs Ohr geschossen mit einem Liebesliedchen; seine Herzensscheibe durch den Pfeil des kleinen blinden Schuetzen mitten entzweigespalten. Ist er der Mann darnach, es mit dem Tybalt aufzunehmen?

BENVOLIO

Nun, was ist Tybalt denn Grosses?

MERCUTIO

Kein papierner Held, das kann ich dir sagen! Oh, er ist ein beherzter Zeremonienmeister der Ehre. Er ficht, wie Ihr ein Liedlein singt, haelt Takt und Mass und Ton. Er beobachtet seine Pausen; eins--zwei--drei; dann sitzt Euch der Stoss in der Brust! Er bringt Euch einen seidnen Knopf unfehlbar ums Leben. Ein Raufer, ein Raufer! Ein Ritter vom ersten Range, der Euch alle Gruende eines Ehrenstreits an den Fingern herzuzaehlen weiss. Ach die goettliche Passade! Die doppelte Finte! Der!

BENVOLIO

Der--was?

MERCUTIO

Der Henker hole diese phantastischen, gezierten, lispelnden Eisenfresser! Was sie fuer neue Toene anstimmen!--"Eine sehr gute Klinge"--"Ein sehr wohlgewachsener Mann!"--"Eine sehr gute Hure!"--Wetter, sie hatte doch einen bessern Liebhaber, um sie zu bereimen!--, Dido eine Trutschel, Kleopatra eine Zigeunerin, Helena und Hero Metzen und lose Dirnen, Thisbe ein artiges Blauauge oder sonst so was, will aber nichts vorstellen.

(Romeo tritt auf.)

Signor Romeo, bonjour! Da habt Ihr einen franzoesischen Gruss fuer Eure franzoesischen Pumphosen! Ihr spieltet uns diese Nacht einen schoenen Streich.

ROMEO

Guten Morgen, meine Freunde! Was fuer einen Streich?

MERCUTIO

Einen Diebesstreich. Ihr stahlt Euch unversehens davon.

ROMEO

Verzeihung, guter Mercutio. Ich hatte etwas Wichtiges vor, und in einem solchen Falle tut man wohl einmal der Hoeflichkeit Gewalt an.

MERCUTIO

Das soll wohl heissen, dass in einem solchen Falle ein Mann dazu

vergewaltigt wird, sich in den Schenkeln zu verbeugen.

ROMEO

Das bedeutet, einen hoeflichen Knicks zu machen.

MERCUTIO

Du hast es allergnaedigst erfasst.

ROMEO

Eine aeusserst hoefliche Auslegung.

MERCUTIO

Ich bringe die Hoeflichkeit zur hoechsten Bluete.

ROMEO

Bluete steht fuer Blume.

MERCUTIO

Richtig.

ROMEO

Nun, dann ist mein Tanzschuh gut gebluemt.

MERCUTIO

Gut gesagt: spinne mir nun diesen Scherz weiter, bis du deinen Tanzschuh abgenutzt hast; so dass, wenn seine einzige Sohle abgenutzt ist, der Scherz solo und einzigartig hernach uebrig bleibe.

ROMEO

Oh einfachbesohlter Scherz, einfach einzigartig in seiner Einfalt!

MERCUTIO

Tritt zwischen uns, guter Benvolio; mein Witz schwindet mir.

ROMEO

Dann gib ihm Peitsche und Sporen, Peitsche und Sporen; oder ich rufe mich zum Sieger aus.

MERCUTIO

Nein, wenn dein Witz ebenso ziellos herumgaloppiert wie bei einer Wildgansjagd, bin ich fertig; denn du hast mehr von einer schnatternden Wildgans in einem deiner Sinne, da bin ich mir sicher, als ich in meinen ganzen fuenfen: bin ich Euch mit der Schnatterei zu nahe getreten?

{Wildgansjagd (wild-geese chase): Ein Wettrennen zu Pferde, bei dem der fuehrende Reiter die Strecke bestimmt. Im uebertragenen Sinn: ein sehr wenig erfolgversprechendes Unternehmen.}

ROMEO

Du bist nie nahe zu mir getreten, ausser mit Schnatterei.

MERCUTIO

Fuer diesen Scherz werde ich dir am Ohr knabbern.

ROMEO

Nein, guter Gaenserich, beiss mich nicht.

MERCUTIO

Dein Witz ist wie ein sehr bitterer Suessapfel; er ist eine aeusserst scharfe Sosse.

ROMEO

Und ist er dann nicht genau die richtige Beilage zu einer suessen Gans?

MERCUTIO

Oh, das ist ein Witz aus Glaceleder, der sich von einem kleinen Zoll auf eine grosse Elle dehnen laesst!

ROMEO

Ich werde ihn durch das Wort "gross" ausdehnen, welches, wenn es der Gans hinzugefuegt wird, dich weit und breit als eine grosse Schnattergans dastehen laesst.

MERCUTIO

Wie nun? [Du sprichst ja ganz menschlich. Wie kommt es, dass du auf einmal deine aufgeweckte Zunge und deine muntern Augen wiedergefunden hast? So hab ich dich gern.] Ist das nicht besser als das ewige Liebesgekraechze? Jetzt bist du umgaenglich, jetzt bist du Romeo; jetzt bist du was du bist, in deiner Kunst ebenso wie in deiner Natur, denn dieser faselnde Amor ist wie ein grosser Einfaltspinsel, der laechsend auf und ab rennt, um sein Stoeckchen in einem Loch zu verstecken.

BENVOLIO

Halt ein, halt ein.

MERCUTIO

Du wuenscht, dass ich meine Erguesse unzeitig beende.

BENVOLIO

Ansonsten waere es dir zu lang geworden.

MERCUTIO

O, du irrst dich; es waere sogleich wieder kurz geworden, denn ich bin bereits in die volle Tiefe vorgedrungen und beabsichtigte in der Tat, auf dem Fall nicht laenger herumzureiten.

ROMEO

Seht den praechtigen Aufzug!

(Die Waerterin und Peter hinter ihr.)

MERCUTIO

Was kommt da angesegelt?

BENVOLIO

Zwei, zwei: ein Maennerhemd und ein Unterrock.

WAeRTERIN

Peter!

PETER

Was beliebt?

WAeRTERIN

Meinen Faecher, Peter!

MERCUTIO

Gib ihn ihr, guter Peter, um ihr Gesicht zu verstecken.

Ihr Faecher ist viel huedscher wie ihr Gesicht.

WAeRTERIN

Schoenen guten Morgen, Ihr Herren!

MERCUTIO

Schoenen guten Abend, schoene Dame!

WAeRTERIN

Warum guten Abend?

MERCUTIO

Euer Brusttuch deutet auf Sonnenuntergang.

WAeRTERIN

Pfui, was ist das fuer ein Mensch?

ROMEO

Einer, Verehrte, den Gott geschaffen hat, dass er sich selbst verderbe.

WAeRTERIN

Schoen gesagt, bei meiner Seele! Dass er sich selbst verderbe!

Ganz recht! Aber, Ihr Herren, kann mir keiner von Euch sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

ROMEO

Ich kanns Euch sagen; aber der junge Romeo wird aelter sein, wenn Ihr ihn gefunden habt, als er war, da Ihr ihn suchtet.

Ich bin der Juengste, der den Namen fuehrt, weil kein schlechterer da war.

WAeRTERIN

Gut gegeben.

MERCUTIO

So? Ist das Schlechteste gut gegeben? Nun wahrhaftig: gut

begriffen! Sehr vernuenftig!

WAeRTERIN

Wenn Ihr Romeo seid, mein Herr, so wuensche ich Euch insgeheim zu sprechen.

BENVOLIO

Sie wird ihn irgendwohin auf den Abend bitten.

MERCUTIO

Eine Kupplerin, eine Kupplerin! Ho, ho!

BENVOLIO

Was witterst du?

MERCUTIO

[Neue Jagd, neue Jagd!--] Kein Haeschen, mein Herr; ausser vielleicht einer Haesin, mein Herr, in einer Fastenspeise, die schon etwas schal und schimmelig-grau geworden ist, bevor sie vernascht wurde.

(Singt.) Ein Has', ergraut,

Und ein Has', ergraut,

Welch sehr gute Fastenspeis';

Doch ein Has', der ergraut,

Ist zu viel zugetraut,

Wenns ergraut eh' ichs verspeis.

{Es ist sicher kein Zufall, dass das Wort "hoar" (ergraut) genauso klingt wie "whore" (Hure) und dass die sprichwoertliche Vermehrungsfreudigkeit der Hasen auch eine Interpretation von "hare" (Hase) als Hure nahelegt. So lautet die erste Zeile woertlich "Ein alter Hase, (der) ergraut (ist)", doch der Zuhoerer versteht "Eine alte Hure".}

Romeo, kommt nach Eures Vaters Hause, wir wollen zu Mittag da essen.

ROMEO

Ich komme euch nach.

MERCUTIO

Lebt wohl, alte Schoene! Lebt wohl,

(Singt.)

o Schoene--Schoene--Schoene!

(Benvolio und Mercutio gehen ab.)

WAeRTERIN

Sagt mir doch, was war das fuer ein unverschaehter Gesell, der nichts als Schelmstuecke im Kopfe hatte?

ROMEO

Jemand, der sich selbst gern reden hoert, meine gute Frau, und der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monate verantworten

kann.

WAeRTERIN

Ja, und wenn er auf mich was zu sagen hat, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und waere er auch noch vierschroetiger, als er ist, und zwanzig solcher Hasenfuesse obendrein; und kann ichs nicht, so koennens andre. So 'n Lausekerl! Ich bin keine von seinen Kreaturen, ich bin keine von seinen Karnuten.

(Zu Peter.)

Und du musst auch dabeistehen und leiden, dass jeder Schuft sich nach Belieben ueber mich hermacht!

PETER

Ich habe nicht gesehn, dass sich jemand ueber Euch hergemacht haette, sonst haette ich geschwind vom Leder gezogen, das koennt Ihr glauben. Ich kann so gut ausziehen wie ein andrer, wo es einen ehrlichen Zank gibt und das Recht auf meiner Seite ist.

WAeRTERIN

Nu, weiss Gott, ich habe mich so geaergert, dass ich am ganzen Leibe zittre. So 'n Lausekerl!--Seid so guetig, mein Herr, auf ein Wort! Und was ich Euch sagte: Mein junges Fraeulein befahl mir. Euch zu suchen. Was sie mir befahl. Euch zu sagen, das will ich fuer mich behalten; aber erst lasst mich Euch sagen, wenn Ihr sie wolltet bei der Nase herumfuehren, sozusagen, das waere eine unartige Auffuehrung, sozusagen. Denn seht, das Fraeulein ist jung, und also, wenn Ihr falsch gegen sie zu Werke geht, das wuerde sich gar nicht gegen ein Fraeulein schicken und waere ein recht nichtsnutziger Handel.

ROMEO

Empfehl mich deinem Fraeulein! Ich beteure dir--

WAeRTERIN

Du meine Zeit! Gewiss und wahrhaftig, das will ich ihr widersagen. O jemine, sie wird sich vor Freude nicht zu lassen wissen!

ROMEO

Was willst du ihr sagen, gute Frau? Du gibst nicht Achtung.

WAeRTERIN

Ich will ihr sagen, dass Ihr beteuert, und ich meine, das ist recht wie ein Kavalier gesprochen.

ROMEO

Sag ihr, sie moeg ein Mittel doch ersinnen,
Zur Beichte diesen Nachmittag zu gehn.
Dort in Lorenzos Zelle soll alsdann,
Wenn sie gebeichtet, unsre Trauung sein.
Hier ist fuer deine Mueh.

WAeRTERIN

Nein, wahrhaftig, Herr, keinen Pfennig!

ROMEO

Nimm, sag ich dir; du musst!

WAeRTERIN

Heut nachmittag? Nun gut, sie wird Euch treffen.

ROMEO

Du, gute Frau, wart hinter der Abtei,
Mein Diener soll dir diese Stunde noch,
Geknuepft aus Seilen, eine Leiter bringen,
Die zu dem Gipfel meiner Freuden ich
Hinan will klimmen in geheimer Nacht.
Leb wohl! Sei treu, so lohn ich deine Mueh.
Leb wohl! Empfiehl mich deinem Fraeulein!

WAeRTERIN

Nun, Gott der Herr gesegn es!--Hoert, noch eins!

ROMEO

Was willst du, gute Frau?

WAeRTERIN

Schweigt Euer Diener? Habt Ihr nie vernommen:
Wo zwei zu Rate gehn, lasst keinen dritten kommen?

ROMEO

Verlass dich drauf, der Mensch ist treu wie Gold.

WAeRTERIN

Nun gut, Herr, meine Herrschaft ist ein allerliebstes Fraeulein.
O jemine, als sie noch so ein kleines Dingelchen war--Oh, da ist
ein Edelmann in der Stadt, einer, der Paris heisst, der gern
einhaken moechte; aber das gute Herz mag ebenso lieb eine Kroete
sehn, eine rechte Kroete, als ihn.--Ich aergre sie zuweilen und sag
ihr: Paris waer doch der huebscheste; aber Ihr koennt mirs glauben,
wenn ich das sage, so wird sie so blass wie ein Tischtuch. Faengt
nicht Rosmarin und Romeo mit demselben Buchstaben an?

ROMEO

Ja, gute Frau; beide mit einem R.

WAeRTERIN

Ach, Spassvogel, warum nicht gar? Das schnurrt ja wie 'n Spinnrad.
Nein, ich weiss wohl, es faengt mit einem andern Buchstaben an, und
sie hat die praechtigsten Reime und Sprichwoerter darauf, dass Euch
das Herz im Leibe lachen taet, wenn Ihrs hoertet.

ROMEO

Empfiehl mich deinem Fraeulein!

(Ab.)

WAeRTERIN

Jawohl, viel tausendmal!

(Romeo geht ab.)

--Peter!

PETER

Was beliebt?

WAERTERIN

Peter, nimm meinen Faecher und geh vorauf!

(Beide ab.)

FUENFTE SZENE

(Capulets Garten)

(Julia tritt auf.)

JULIA

Neun schlug die Glock, als ich die Amme sandte.
In einer halben Stunde wollte sie
Schon wieder hier sein. Kann sie ihn vielleicht
Nicht treffen? Nein, das nicht. Oh, sie ist lahm!
Zu Liebesboten taugen nur Gedanken,
Die zehnmal schneller fliehn als Sonnenstrahlen,
Wenn sie die Nacht von finstern Huegeln scheuchen.
Deswegen ziehn ja leichtbeschwingte Tauben
Der Liebe Wagen, und Cupido hat
Windschnelle Fluegel. Auf der steilsten Hoehe
Der Tagereise steht die Sonne jetzt;
Von neun bis zwoelf, drei lange Stunden sinds,
Und dennoch bleibt sie aus. O haette sie
Ein Herz und warmes, jugendliches Blut,
Sie wuerde wie ein Ball behende fliegen,
Es schnellte sie mein Wort dem Trauten zu
Und seines mir.
Doch Alte tun, als lebten sie nicht mehr,
Traeg, unbehuefflich, und wie Blei so schwer.

(Die Waerterin und Peter kommen.)

O Gott, sie kommt!

(Die Amme und Peter treten auf.)

Was bringst du, goldne Amme?

Trafst du ihn an? Schick deinen Diener weg!

WAeRTERIN

Wart vor der Tuere, Peter!

(Peter ab.)

JULIA

Nun, Muetterchen? Gott, warum blickst du traurig?

Ist dein Bericht schon traurig, gib ihn froehlich,

Und klingt er gut, verdirb die Weise nicht,

Indem du sie mit saurer Miene spielst.

WAeRTERIN

Ich bin ermattet; lasst ein Weilchen mich!

Das war 'ne Jagd! Das reisst in Gliedern mir!

JULIA

Ich wollt, ich haette deine Neuigkeit,

Du meine Glieder. Nun, so sprich geschwind!

Ich bitt dich, liebe, liebe Amme, sprich!

WAeRTERIN

Was fuer 'ne Hast! Koennt Ihr kein Weilchen warten?

Seht Ihr nicht, dass ich ausser Atem bin?

JULIA

Wie ausser Atem, wenn du Atem hast,

Um mir zu sagen, dass du keinen hast?

Der Vorwand deines Zoegerns waehrt ja laenger

Als der Bericht, den du dadurch verzoegerst.

Gib Antwort: Bringst du Gutes oder Boeses!

Nur das, so wart ich auf das Naehere gern.

Beruhge mich! Ists Gutes oder Boeses?

WAeRTERIN

Ei, Ihr habt mir eine recht einfaeltige Wahl getroffen; Ihr versteht auch einen Mann auszulosen! Romeo--ja, das ist der rechte!--Er hat zwar ein huedscher Gesicht wie andre Leute; aber seine Beine gehen ueber alle Beine, und Hand und Fuss und die ganze Positur--es laesst sich eben nicht viel davon sagen, aber man kann sie mit nichts vergleichen. Er ist kein Ausbund von feinen Manieren, doch wett ich drauf, wie ein Lamm so sanft.--Treibs nur so fort, Kind, und fuerchte Gott!--Habt Ihr diesen Mittag zu Hause gegessen?

JULIA

Nein, nein! Doch all dies wusst ich schon zuvor.

Was sagt er von der Trauung? Hurtig: was?

WAeRTERIN

O je, wie schmerzt der Kopf mir! Welch ein Kopf!

Er schlaegt, als wollt er gleich in Stuecke springen.

Da hier mein Ruecken, o mein armer Ruecken!

Gott sei Euch gnaedig, dass Ihr hin und her

So viel mich schickt, mich bald zu Tode hetzt.

JULIA

Im Ernst, dass du nicht wohl bist, tut mir leid.
Doch, beste, beste Amme, sage mir:
Was macht mein Liebster?

WAeRTERIN

Eur Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr--und ein artiger und
ein freundlicher und ein huebscher Herr und, auf mein Wort, ein
tugendsamer Herr.--Wo ist denn Eure Mutter?

JULIA

Wo meine Mutter ist? Nun, sie ist drinnen;
Wo waer sie sonst? Wie seltsam du erwidert:
Eur Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr--
Wo ist denn Eure Mutter?

WAeRTERIN

Jemine!
Seid Ihr so hitzig? Seht doch! Kommt mir nur!
Ist das die Baehung fuer mein Gliederweh?
Geht kuenftig selbst, wenn Ihr 'ne Botschaft habt.

JULIA

Das ist 'ne Not! Was sagt er? Bitte, sprich!

WAeRTERIN

Habt Ihr Erlaubnis, heut zu beichten?

JULIA

Ja.

WAeRTERIN

So macht Euch auf zu Eures Paters Zelle,
Da harrt ein Mann, um Euch zur Frau zu machen.
Nun steigt das lose Blut Euch in die Wangen,
Gleich sind sie Scharlach, wenns was Neues gibt.
Eilt Ihr ins Kloster; ich muss sonst wohin,
Die Leiter holen, die der Liebste bald
Zum Nest hinan, wenns Nacht wird, klimmen soll.
Ich bin das Lasttier, muss fuer Euch mich plagen,
Doch Ihr sollt Eure Last zur Nacht schon tragen.
Ich will zur Mahlzeit erst; eilt Ihr zur Zelle hin!

JULIA

Zu hohem Gluecke, treue Pflegerin!

(Beide ab.)

SECHSTE SZENE

(Bruder Lorenzos Zelle)

(Lorenzo und Romeo.)

LORENZO

Der Himmel laechle so dem heiligen Bund,
Dass kuenftge Tag' uns nicht durch Kummer schelten!

ROMEO

Amen! So sei's! Doch lass den Kummer kommen,
So sehr er mag; wiegt er die Freuden auf,
Die mir in ihrem Anblick eine fluechtge
Minute gibt? Fueg unsre Haende nur
Durch deinen Segensspruch in eins, dann tue
Sein Aeusserstes der Liebeswuerger Tod;
Genug, dass ich nur mein sie nennen darf.

LORENZO

So wilde Freude nimmt ein wildes Ende
Und stirbt im hoechsten Sieg, wie Feur und Pulver
Im Kusse sich verzehrt. Die Suessigkeit
Des Honigs widert durch ihr Uebermass,
Und im Geschmack erstickt sie unsre Lust.
Drum liebe maessig; solche Lieb ist stet;
Zu hastig und zu traege kommt gleich spaet.

(Julia tritt auf.)

Hier kommt das Fraeulein, sieh,
Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt.
Sieh, wie die Macht der Lieb und Wonne siegt!

(Julia tritt auf.)

JULIA

Ehrwuerdger Herr, ich sag Euch guten Abend.

LORENZO

Fuer mich und sich dankt Romeo, mein Kind.

JULIA

Es gilt ihm mit, sonst waer sein Dank zuviel.

ROMEO

Ach Julia! Ist deiner Freude Mass
Gehaeuft wie meins und weisst du mehr die Kunst,
Ihr Schmuck zu leihn, so wuerze rings die Luft
Durch deinen Hauch; lass des Gesanges Mund
Die Seligkeit verkuenden, die wir beide
Bei dieser teuern Naeh im andern finden.

JULIA

Gefuehl, an Inhalt reicher als an Worten,
Ist stolz auf seinen Wert und nicht auf Schmuck.
Nur Bettler wissen ihres Guts Betrag;
Doch meine treue Liebe stieg so hoch,
Dass keine Schaetzung ihre Schaetz erreicht.

LORENZO

Kommt, kommt mit mir, wir schreiten gleich zur Sache.
Ich leide nicht, dass ihr allein mir bleibt,
Bis euch die Kirch einander einverleibt.

(Alle ab.)

DRITTER AKT

ERSTE SZENE

(Ein oeffentlicher Platz)

(Mercutio, Benvolio, Page und Diener.)

BENVOLIO

Ich bitt dich, Freund, lass uns nach Hause gehn!
Der Tag ist heiss, die Capulets sind draussen,
Und treffen wir, so gibt es sicher Zank:
Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

MERCUTIO

Du bist mir so ein Zeisig, der, sobald er die Schwelle eines
Wirtshauses betritt, mit dem Degen auf den Tisch schlaegt und
ausruft: Gebe Gott, dass ich dich nicht noetig habe!--a kommen
die Capulets.

MERCUTIO

Bei meiner Sohle! Mich kuemmererts nicht.

(Tybalt und andre kommen.)

TYBALT (zu seinen Leuten.)

Schliesst euch mir an, ich will mit ihnen reden.--
Guten Tag, Ihr Herrn! Ein Wort mit Euer einem!

MERCUTIO

Nur ein Wort mit einem von uns? Gebt noch was zu, lasst es ein Wort
und einen Schlag sein!

TYBALT

Dazu werdet Ihr mich bereit genug finden, wenn Ihr mir Anlass gebt.

MERCUTIO

Koenntet Ihr ihn nicht nehmen, ohne dass wir ihn gaeben?

TYBALT

Mercutio, du harmonierst mit Romeo.

MERCUTIO

Harmonierst? Was? Machst du uns zu Musikanten? Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst du auch nichts als Dissonanzen zu hoeren kriegen. Hier ist mein Fiedelbogen, wart, der soll Euch tanzen lehren! Alle Wetter! Ueber das Harmonieren!

BENVOLIO

Wir reden hier auf oeffentlichem Markt;
Entweder sucht Euch einen stillern Ort,
Wo nicht, besprecht Euch kuehl von Eurem Zwist.
Sonst geht! Hier gafft ein jedes Aug auf uns.

MERCUTIO

Zum Gaffen hat das Volk die Augen; lass sie!
Ich weich und wank um keines willen, ich!

(Romeo tritt auf.)

TYBALT

Herr, zieht in Frieden! Hier kommt mein Gesell.

(Romeo tritt auf.)

MERCUTIO

Ich will gehaengt sein, Herr, wenn Ihr sein Meister seid.
Doch stellt Euch nur, er wird sich zu Euch halten;
In dem Sinn moegen Eure Gaden wohl
Gesell ihn nennen.

TYBALT

Hoer, Romeo! Der Hass, den ich dir schwur,
Goennt diesen Gruss dir nur: Du bist ein Schurke!

ROMEO

Tybalt, die Ursach, die ich habe, dich
Zu lieben, mildert sehr die Wut, die sonst
Auf diesen Gruss sich ziemt. Ich bin kein Schurke,
Drum lebe wohl! Ich seh, du kennst mich nicht.

TYBALT

Nein, Knabe, dies entschuldigt nicht den Hohn,
Den du mir angetan; kehr um und zieh!

ROMEO

Ich schoeere dir, nie tat ich Hohn dir an.

Ich liebe mehr dich, als du denken kannst,
Bis du die Ursach meiner Liebe weisst.
Drum, guter Capulet, ein Name, den
Ich wert wie meinen halte, sei zufrieden!

MERCUTIO

O zahme, schimpfliche, verhasste Demut!
Die Kunst des Raufers traegt den Sieg davon.--

(Er zieht.)

Tybalt, du Ratzenfaenger, willst du dran?

TYBALT

Was willst du denn von mir?

MERCUTIO

Mein guter Katzenkoenig, nichts als eins von Euern neun Leben;
damit will ich mich nebenbei lustig machen, und wenn Ihr mir
wieder ueber den Weg lauft, auch die andern acht ausklopfen.
Wollt Ihr bald Euren Degen bei den Ohren aus der Scheide ziehn?
Macht zu, sonst habt Ihr meinen um die Ohren, eh er heraus ist.

TYBALT

Ich steh zu Dienst.

(Er zieht.)

ROMEO

Lieber Mercutio, steck den Degen ein!

MERCUTIO

Kommt, Herr! Lasst Eure Finten sehn!

(Sie fechten.)

ROMEO

Zieh, Benvolio!
Schlag zwischen ihre Degen! Schaemt euch doch
Und haltet ein mit Wueten! Tybalt! Mercutio!
Der Prinz verbot ausdruecklich solchen Aufruhr
In Veronas Gassen. Halt, Tybalt! Freund Mercutio!

(Tybalt entfernt sich mit seinen Anhaengern.)

MERCUTIO

Ich bin verwundet.--
Zum Teufel beider Sippschaft! Ich bin hin.
Und ist er fort? Und hat nichts abgekriegt?

BENVOLIO

Bist du verwundet, wie?

MERCUTIO

Ja, ja, geritzt, geritzt!--Wetter, 's ist genug.--
Wo ist mein Page?--Bursch, hol einen Wundarzt!

(Der Page geht ab.)

ROMEO

Sei guten Muts, Freund! Die Wunde kann nicht betraechtlich sein.

MERCUTIO

Nein, nicht so tief wie ein Brunnen noch so weit wie eine
Kirchtuere; aber es reicht eben hin. Fragt morgen nach mir,
und Ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Fuer diese
Welt, glaubts nur, ist mir der Spass versalzen.--Hol der Henker
eure beiden Haeuser!--Was? Von einem Hund, einer Maus, einer
Ratze, einer Katze zu Tode gekratzt zu werden! Von so einem
Prahler, einem Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht!--Warum
zum Teufel kamt Ihr zwischen uns? Unter Eurem Arm wurde ich
verwundet.

ROMEO

Ich dacht es gut zu machen.

MERCUTIO

O hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio.
Sonst sink ich hin.--Zum Teufel eure Haeuser!
Sie haben Wuermerspeis aus mir gemacht.
Ich hab es tuechtig weg; verdammte Sippschaft!

(Mercutio und Benvolio ab.)

ROMEO

Um meinetwillen wurde dieser Ritter,
Dem Prinzen nah verwandt, mein eigner Freund,
Verwundet auf den Tod; mein Ruf befleckt
Durch Tybalts Laesterungen, Tybalts, der
Seit einer Stunde mir verschwaegert war.
O suesse Julia, deine Schoenheit hat
So weibisch mich gemacht; sie hat den Stahl
Der Tapferkeit in meiner Brust erweicht.

(Benvolio kommt zurueck.)

BENVOLIO

O Romeo, der wackre Freund ist tot,
Sein edler Geist schwang in die Wolken sich,
Der allzu frueh der Erde Staub verschmaecht.

ROMEO

Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden;
Er hebt das Weh an, andre muessens enden.

(Tybalt kommt zurueck.)

BENVOLIO

Da kommt der grimmige Tybalt wieder her.

ROMEO

Am Leben! Siegreich! Und mein Freund erschlagen!
Nun flieh gen Himmel, schonungsreiche Milde!
Entflammte Wut, sei meine Fuehrerin!

(Tybalt kommt zurueck.)

Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du
Mir eben gabst! Der Geist Mercutios
Schwebt nah noch ueber unsern Haeuptern hin
Und harrt, dass deiner sich ihm zugeselle.
Du oder ich! sonst folgen wir ihm beide.

TYBALT

Elendes Kind, hier hieltest du's mit ihm
Und sollst mit ihm von hinnen.

ROMEO

Dies entscheide!

(Sie fechten; Tybalt faellt.)

BENVOLIO

Flieh, Romeo, die Buerger sind in Wehr
Und Tybalt tot. Steh so versteinert nicht!
Flieh, flieh, der Prinz verdammt zum Tode dich,
Wenn sie dich greifen. Fort, nur fort mit dir!

ROMEO

Weh mir, ich Narr des Gluecks!

BENVOLIO

Was weilst du noch?

(Romeo ab. Buerger treten auf.)

EIN BUERGER

Wo lief er hin, der den Mercutio totsclug?
Der Moerder Tybalts? Hat ihn wer gesehn?

BENVOLIO

Da liegt der Tybalt.

EIN BUERGER

Auf, Herr, geht mit mir!
Gehorcht! Ich mahnt Euch von des Fuersten wegen.

(Der Prinz mit Gefolge, Montague, Capulet, ihre
Gemahlinnen und andre.)

PRINZ

Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

BENVOLIO

O edler Fuerst, ich kann verkuenden recht
Nach seinem Hergang dies unselige Gefecht.
Der deinen wackren Freund Mercutio
Erschlagen, liegt hier tot, entleibt vom Romeo.

GRAEFIN CAPULET

Mein Vetter! Tybalt! Meines Bruders Kind!
O Fuerst! O mein Gemahl! O seht, noch rinnt
Das teure Blut! Mein Fuerst, bei Ehr und Huld,
Im Blut der Montagues tilg ihre Schuld!--
O Vetter, Vetter!

PRINZ

Benvolio, sprich, wer hat den Streit erregt?

BENVOLIO

Der tot hier liegt, von Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,
Hiess ihn bedenken, wie gering der Anlass,
Wie sehr zu fuerchten Euer hoechster Zorn.
Dies alles, vorgebracht mit sanftem Ton,
Gelassnem Blick, bescheidner Stellung, konnte
Nicht Tybalts ungezaehmte Wut entwaffnen.
Dem Frieden taub, berennt mit scharfem Stahl
Er die entschlossne Brust Mercutios;
Der kehrt gleich rasch ihm Spitze gegen Spitze
Und wehrt mit Kaempfertrotz mit einer Hand
Den kalten Tod ab, schickt ihn mit der andern
Dem Gegner wieder, des Behendigkeits
Zurueck ihn schleudert. Romeo ruft laut:
Halt, Freunde, auseinander! Und geschwinder
Als seine Zunge schlaegt sein ruestger Arm,
Dazwischen stuerzend, beider Mordstahl nieder.
Recht unter diesem Arm traf des Mercutio Leben
Ein falscher Stoss vom Tybalt. Der entfloh,
Kam aber gleich zum Romeo zurueck,
Der eben erst der Rache Raum gegeben.
Nun fallen sie mit Blitzeseil sich an,
Denn eh ich ziehen konnt, um sie zu trennen,
War der beherzte Tybalt umgebracht.
Er fiel, und Romeo, bestuerzt, entwich.
Ich rede wahr, sonst fuehrt zum Tode mich.

GRAEFIN CAPULET

Er ist verwandt mit Montagues Geschlecht,
Aus Freundschaft spricht er falsch, verletzt das Recht.
Die Fehd erhoben sie zu ganzen Horden,
Und alle konnten nur ein Leben morden.

Ich fleh um Recht; Fuerst, weise mich nicht ab:
Gib Romeo, was er dem Tybalt gab!

PRINZ

Er hat Mercutio, ihn Romeo erschlagen;
Wer soll die Schuld des teuren Blutes tragen?

GRAEFIN MONTAGUE

Fuerst, nicht mein Sohn, der Freund Mercutios;
Was dem Gesetz doch heimfiel, nahm er bloss:
Das Leben Tybalts.

PRINZ

Weil er das verbrochen,
Sei ueber ihn sofort der Bann gesprochen.
Mich selber trifft der Ausbruch eurer Wut,
Um euren Zwiespalt fliesst mein eignes Blut;
Allein ich will dafuer so streng euch buessen,
Dass mein Verlust euch ewig soll verdriessen.
Taub bin ich jeglicher Beschoenigung,
Kein Flehn, kein Weinen kauft Begnadigung;
Drum spart sie. Romeo flieh schnell von hinnen!
Greift man ihn, soll er nicht dem Tod entrinnen.
Tragt diese Leiche weg! Vernehmt mein Wort!
Wenn Gnade Moerder schont, veruebt sie Mord!

(Alle ab.)

ZWEITE SZENE

(Ein Zimmer in Capulets Hause)

(Julia tritt auf.)

JULIA

Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phoebus' Wohnung! Solch ein Wagenlenker
Wie Phaethon jagt' euch gen Westen wohl
Und braechte schnell die wolkige Nacht herauf.
Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht,
Du Liebespflegerin, damit das Auge
Der Neubegier sich schliess und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schluepfe.
Verliebten gnuengt zu der geheimen Weihe
Das Licht der eignen Schoenheit, oder wenn
Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht.
Komm, ernste Nacht, du zuechtig stille Frau,
Ganz angetan mit Schwarz, und lehre mich
Ein Spiel, wo jedes reiner Jugend Bluete
Zum Pfaende setzt, gewinnend zu verlieren!

Verhuelle mit dem schwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis scheue Liebe kühner wird und nichts
Als Unschuld sieht in inner Liebe Tun.
Komm, Nacht! Komm, Romeo, du Tag in Nacht,
Denn du wirst ruhn auf Fittichen der Nacht
Wie frischer Schnee auf eines Raben Rücken.
Komm, milde, liebevolle Nacht! Komm, gib
Mir meinen Romeo! Und stirbt er einst,
Nimm ihn, zerteil in kleine Sterne ihn:
Er wird des Himmels Antlitz so verschönern,
Dass alle Welt sich in die Nacht verliebt
Und niemand mehr der eiteln Sonne huldigt.--
Ich habe Lieb erworben wie ein Haus,
Und durfte noch nicht einziehen; bin verkauft,
Doch noch nicht übergeben. Dieser Tag
Währt so verdriesslich lang mir wie die Nacht
Vor einem Fest dem ungedulden Kinde,
Das noch sein neues Kleid nicht tragen durfte.

(Die Wauererin mit einer Strickleiter.)

Da kommt die Amme ja, die bringt Bericht,
Und jede Zunge, die nur Romeo
Beim Namen nennt, spricht so beredt wie Engel.

(Die Amme tritt auf mit einer Strickleiter.)

Nun, Amme? Sag, was gibts, was hast du da?
Die Stricke, die dich Romeo hiess holen?

WAERTERIN
Ja, ja, die Stricke!

(Sie wirft sie auf die Erde.)

JULIA
Weh mir! Was gibts? Was ringst du so die Haende?

WAERTERIN
Dass Gott erbarm! Er ist tot, er ist tot, er ist tot!
Wir sind verloren, Fraeulein, sind verloren!
O weh uns! Er ist hin! Ermordet! Tot!

JULIA
So neidisch kann der Himmel sein?

WAERTERIN
Ja, das kann Romeo; der Himmel nicht.
O Romeo, wer haett es je gedacht?
O Romeo, Romeo!

JULIA

Welch Teufel bist du, dass du so mich folterst?
Die grause Hoelle nur bruellt solche Qual.
Hat Romeo sich selbst ermordet? Sprich!
Und sagt du "Ja", vergiftet dieser Laut
Mehr als des Basilisks todbringend "Aug".
Ich bin nicht "ich", wenns gibt ein solches "Ja",
Dies Auge zu, das dich zwingt zu dem "Ja".

{Ein Wortspiel mit den Woertern "aye" (ja), "I" (ich) und
"eye" (Auge), die alle gleich ausgesprochen werden.}

Ist er entleibt, sag ja, wo nicht, sag nein!
Ein kurzer Laut entscheidet Wonn und Pein.

WAeRTERIN

Ich sah die Wunde, meine Augen sahn sie
--Behuete Gott!--auf seiner tapfern Brust;
Die blutge Leiche, jaemmerlich und blutig,
Bleich, bleich wie Asche, ganz mit Blut besudelt,
Ganz starres Blut--de wieder! Pulsschlag, hemme dich!
Ein Sarg empfangen Romeo und mich!

WAeRTERIN

O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund!
Leutselger Tybalt, wohlgesinnter Herr!
So musst ich leben, um dich tot zu sehn?

JULIA

Was fuer ein Sturm tobt so von jeder Seite?
Ist Romeo erschlagen? Tybalt tot?
Mein teurer Vetter? Teuerster Gemahl?
Dann toene nur des Weltgerichts Posaune!
Wer lebt noch, wenn dahin die beiden sind?

WAeRTERIN

Dahin ist Tybalt, Romeo verbannt;
Verbannt ist Romeo, der ihn erschlug.

JULIA

Gott! Seine Hand, vergoss sie Tybalts Blut?

WAeRTERIN

Sie tats, sie tats! O weh uns, weh, sie tats!

JULIA

O Schlangenherz, von Blumen ueberdeckt!
Wohnt' in so schoener Hoehl ein Drache je?
Holdselger Wuetrich! Engelgleicher Unhold!
Ergrimte Taube! Lamm mit Wolfesgier!
Verworfne Art in goettlichster Gestalt!
Das rechte Gegenteil des, was mit Recht
Du scheinst: ein verdammter Heiliger,
Ein ehrenwerter Schurke!--O Natur!

Was hattest du zu schaffen in der Hoelle,
Als du des holden Leibes Paradies
Zum Lustsitz einem Teufel uebergabst?
War je ein Buch, so arger Dinge voll,
So schoen gebunden? Oh, dass Falschheit doch
Solch herrlichen Palast bewohnen kann!

WAeRTERIN

Kein Glaube, keine Treu noch Redlichkeit
Ist unter Maennern mehr. Sie sind meineidig,
Falsch sind sie, lauter Schelme, lauter Heuchler!--
Wo ist mein Diener? Gebt mir Aquavit!
Die Not, die Angst, der Jammer macht mich alt.
Zu Schanden werde Romeo!

JULIA

Die Zunge
Erkrankte dir fuer einen solchen Wunsch!
Er war zur Schande nicht geboren; Schande
Weilt mit Beschaemung nur auf seiner Stirn.
Sie ist ein Thron, wo man die Ehre mag
Als Allbeherrscherin der Erde kroenen.
O wie unmenschlich war ich, ihn zu schelten!

WAeRTERIN

Von Eures Veters Moerder spricht Ihr Gutes?

JULIA

Soll ich von meinem Gatten Uebles reden?
Ach, armer Gatte! Welche Zunge wird
Wohl deinem Namen Liebes tun, wenn ich,
Dein Weib von wenig Stunden, ihn zerrissen?
Doch, Arger, was erschlugst du meinen Vetter?
Der Arge wollte den Gemahl erschlagen.
Zurueck zu eurem Quell, verkehrte Traenen!
Dem Schmerz gebuehret eurer Tropfen Zoll,
Ihr bringt aus Irrtum ihn der Freude dar.
Mein Gatte lebt, den Tybalt fast getoetet,
Und tot ist Tybalt, der ihn toeten wollte.
Dies alles ist ja Trost: was wein ich denn?
Ich hoert ein schlimmes Wort als Tybalts Tod,
Das mich erwuergte; ich vergaess es gern!
Doch ach, es drueckt auf mein Gedaechnis schwer
Wie Freveltaten auf des Suenders Seele.
Tybalt ist tot und Romeo verbannt!
O dies "Verbannt", dies eine Wort "Verbannt"
Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalts Tod
War gnug des Wehes, haett es da geendet!
Und liebt das Leid Gefaehrten, reiht durchaus
An andre Leiden sich, warum denn folgte
Auf ihre Botschaft: tot ist Tybalt, nicht:
Dein Vater, deine Mutter, oder beide?
Das haette sanftre Klage wohl erregt.

Allein dies Wort: verbannt ist Romeo,
Aus jenes Todes Hinterhalt gesprochen,
Bringt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julien um! Verbannt ist Romeo!
Nicht Mass noch Ziel kennt dieses Wortes Tod,
Und keine Zung erschöpfet meine Not.--
Wo mag mein Vater, meine Mutter sein?

WAERTERIN

Bei Tybalts Leiche heulen sie und schrein.
Wollt Ihr zu ihnen gehn? Ich bring Euch hin.

JULIA

So waschen sie die Wunden ihm mit Traenen?
Ich spare meine fuer ein baengres Sehnen.
Nimm diese Seile auf.--Ach, armer Strick,
Getaeuscht wie ich! Wer bringt ihn uns zurueck?
Zum Steg der Liebe knuepft' er deine Bande,
Ich aber sterb als Braut im Witwenstande.
Komm, Amme, komm! Ich will ins Brautbett! Fort!
Nicht Romeo, den Tod umarm ich dort.

WAERTERIN

Geht nur ins Schlafgemach! Zum Troste find ich
Euch Romeo: ich weiss wohl, wo er steckt.
Hoert, Romeo soll Euch zur Nacht erfreuen;
Ich geh zu ihm; beim Pater wartet er.

JULIA

O such ihn auf! Gib diesen Ring dem Treuen;
Bescheid aufs letzte Lebewohl ihn her!

(Beide ab.)

DRITTE SZENE

(Bruder Lorenzos Zelle)

(Lorenzo und Romeo kommen.] Bruder Lorenzo tritt auf.)

LORENZO

Komm, Romeo! Hervor, du Mann der Furcht!
Bekuemernis haengt sich mit Lieb an dich,
Und mit dem Missgeschick bist du vermaehlt.

(Romeo tritt auf.)

ROMEEO

Vater, was gibts? Wie heisst des Prinzen Spruch?
Wie heisst der Kummer, der sich zu mir draengt

Und noch mir fremd ist?

LORENZO

Zu vertraut, mein Sohn,
Bist du mit solchen widrigen Gefaehrten.
Ich bring dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

ROMEO

Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

LORENZO

Ein mildres Urteil floss von seinen Lippen:
Nicht Leibes Tod, nur leibliche Verbannung.

ROMEO

Verbannung? Sei barmherzig! Sage: Tod!
Verbannung traegt der Schrecken mehr im Blick,
Weit mehr als Tod!--O sage nicht Verbannung!

LORENZO

Hier aus Verona bist du nur verbannt;
Sei ruhig, denn die Welt ist gross und weit.

ROMEO

Die Welt ist nirgends ausser diesen Mauern;
Nur Fegefeuer, Qual, die Hoelle selbst.
Von hier verbannt ist aus der Welt verbannt,
Und solcher Bann ist Tod. Drum gibst du ihm
Den falschen Namen.--Nennst du Tod Verbannung,
Enthauptest du mit goldnem Beile mich
Und laechelst zu dem Streich, der mich ermordet.

LORENZO

O schwere Suend, o undankbarer Trotz!
Dein Fehltritt heisst nach unsrer Satzung Tod;
Doch dir zulieb hat sie der guetge Fuerst
Beiseit gestossen und Verbannung nur
Statt jenes schwarzen Wortes ausgesprochen.
Und diese teure Gnad erkennst du nicht?

ROMEO

Nein, Folter; Gnade nicht! Hier ist der Himmel,
Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze
Und kleine Maus, das schlechteste Geschoepf,
Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz sehn;
Doch Romeo darf nicht. Mehr Wuerdigkeit,
Mehr Ansehn, mehr gefaellge Sitte lebt
In Fliegen als in Romeo. Sie duerfen
Das Wunderwerk der weissen Hand beruehren
Und Himmelswonne rauben ihren Lippen,
Die sittsam in Vestalenunschuld stets
Erroeten, gleich als waere Suend ihr Kuss.
Dies duerfen Fliegen tun, ich muss entfliehn;

Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt.
Und sagst du noch, Verbannung sei nicht Tod?
So hattest du kein Gift gemischt, kein Messer
Geschaerft, kein schmaehlich Mittel schnellen Todes,
Als dies "Verbannt", zu toeten mich? Verbannt!
O Moench! Verdammte sprechen in der Hoelle
Dies Wort mit Heulen aus; hast du das Herz,
Da du ein heilger Mann, ein Beichtiger bist,
Ein Suendenloeser, mein erklaerter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort Verbannung?

LORENZO

Du kindisch bloeder Mann, hoer doch ein Wort!

ROMEO

O du willst wieder von Verbannung sprechen!

LORENZO

Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,
Der Truebsal suesse Milch, Philosophie,
Um dich zu troesten, bist du gleich verbannt.

ROMEO

Und noch verbannt? Haengt die Philosophie!
Kann sie nicht schaffen eine Julia,
Aufheben eines Fuersten Urteilspruch,
Verpflanzen eine Stadt, so hilft sie nicht,
So taugt sie nicht, so rede laenger nicht!

LORENZO

Nun seh ich wohl. Wahnsinnige sind taub.

ROMEO

Waers anders moeglich? Sind doch Weise blind.

LORENZO

Lass ueber deinen Fall mit dir mich rechten!

ROMEO

Du kannst von dem, was du nicht fuehlst, nicht reden.
Waerst du so jung wie ich und Julia dein,
Vermaehlt seit einer Stund, erschlagen Tybalt,
Wie ich von Lieb entgloeht, wie ich verbannt,
Dann moechtest du nur reden, moechtest nur
Das Haar dir raufen, dich zu Boden werfen
Wie ich und so dein kuenftges Grab dir messen.

([Er wirft sich an den Boden.] Man klopft draussen.)

LORENZO

Steh auf, man klopft; verbirg dich, lieber Freund!

ROMEO

O nein, wo nicht des bangen Stoehnehmens Hauch
Gleich Nebeln mich vor Spaeheraugen schirmt.

(Man klopft.)

LORENZO

Horch, wie man klopft!--Wer da?--Fort, Romeo!
Man wird dich fangen.--Wartet doch ein Weilchen!--
Steh auf

(Man klopft.)

und rett ins Lesezimmer dich!--

(Man klopft.)

Ja, ja! im Augenblick!--Gerechter Gott,
Was fuer ein starrer Sinn!--ehn und dich zurueckzurufen
Mit zwanzighunderttausendmal mehr Freude,
Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehst.
Geh, Waerterin, voraus, gruess mir dein Fraeulein;
Heiss sie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wohin der schwere Gram von selbst sie treibt;
Denn Romeo soll kommen.

WAeRTERIN

O je, ich blieb hier gern die ganze Nacht
Und hoerte gute Lehr. Da sieht man doch,
Was die Gelahrtheit ist!--Nun, gnaedger Herr,
Ich will dem Fraeulein sagen, dass Ihr kommt.

ROMEO

Tu das und sag der Holden, dass sie sich
Bereite, mich zu schelten.

WAeRTERIN

Gnaedger Herr,
Hier ist ein Ring, den sie fuer Euch mir gab.
Eilt Euch, macht fort, sonst wird es gar zu spaet.

(Ab.)

ROMEO

Wie ist mein Mut nun wieder neu belebt!

LORENZO

Geh! Gute Nacht! Und hieran haengt dein Los:
Entweder geh, bevor man Wachen stellt,
Wo nicht, verkleidet in der Fruehe fort.
Verweil in Mantua; ich forsch indessen
Nach deinem Diener, und er meldet dir
Von Zeit zu Zeit ein jedes gute Glueck,
Das hier begegnet. Gib mir deine Hand!

Es ist schon spaet. Fahr wohl denn! Gute Nacht!

ROMEO

Mich rufen Freuden ueber alle Freuden,
Sonst waers ein Leid, von dir so schnell zu scheiden.
Leb wohl!

(Beide ab.)

VIERTE SZENE

(Ein Zimmer in Capulets Hause)

(Capulet, Graefin Capulet, Paris.)

CAPULET

Es ist so schlimm ergangen, Graf, dass wir
Nicht Zeit gehabt, die Tochter anzumennen.
Denn seht, sie liebte herzlich ihren Vetter.
Das tat ich auch; nun, einmal stirbt man doch.--
Es ist schon spaet, sie kommt nicht mehr herunter,
Ich sag Euch, waers nicht der Gesellschaft wegen,
Seit einer Stunde laeg ich schon im Bett.

PARIS

So truebe Zeit gewaehrt nicht Zeit zum Frein;
Graefin, schlaft wohl, empfiehlt mich Eurer Tochter!

GRAEFIN CAPULET

Ich tu's und forsche morgen frueh sie aus.
Heut nacht verschloss sie sich mit ihrem Gram.

CAPULET

Graf Paris, ich vermesse mich zu stehn
Fuer meines Kindes Lieb; ich denke wohl,
Sie wird von mir in allen Stuecken sich
Bedeutend lassen, ja ich zweifle nicht.--
Frau, geh noch zu ihr, eh du schlafen gehst,
Tu meines Sohnes Paris Lieb ihr kund
Und sag ihr, merk es wohl: auf naechsten Mittwoch!
Still, was ist heute?

PARIS

Montag, edler Herr.

CAPULET

Montag? So, so! Gut, Mittwoch ist zu frueh.
Sei's Donnerstag!--Sag ihr: am Donnerstag
Wird sie vermaehlt mit diesem edlen Grafen.
Wollt Ihr bereit sein? Liebt Ihr diese Eil?

Wir tuns im stillen ab: nur ein paar Freunde;
Denn seht, weil Tybalt erst erschlagen ist,
So daechte man, er laeg uns nicht am Herzen,
Als unser Blutsfreund, schwaermten wir zu viel.
Drum lasst uns ein halb Dutzend Freunde laden
Und damit gut. Wie duenkt Euch Donnerstag?

PARIS

Mein Graf, ich wollte, Donnerstag waer morgen.

CAPULET

Gut, geht nur heim! Sei's denn am Donnerstag.--
Geh, Frau, zu Julien, eh du schlafen gehst,
Bereite sie auf diesen Hochzeittag.--
Lebt wohl, mein Graf!

(Paris ab.)

He! Licht auf meine Kammer!
Nach meiner Weise ists so spaet, dass wir
Bald frueh es nennen koennen. Gute Nacht!

([Capulet und die Graefin ab.] Alle ab.)

FUENFTE SZENE

(Eine offene Galerie vor Juliens Zimmer mit Blick auf den Garten)

(Romeo und Julia.)

JULIA

Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern.
Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,
Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang;
Sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort.
Glaub, Lieber, mir: es war die Nachtigall.

ROMEO

Die Lerche wars, die Tagverkuenderin,
Nicht Philomele; sieh den neidschen Streif,
Der dort im Ost der Fruehe Wolken saeumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Der muntre Tag erklimmt die dunstgen Hoehn;
Nur Eile rettet mich, Verzug ist Tod.

JULIA

Trau mir, das Licht ist nicht des Tages Licht,
Die Sonne hauchte dieses Luftbild aus,
Dein Fackeltraeger diese Nacht zu sein,
Dir auf dem Weg nach Mantua zu leuchten.

Drum bleibe noch; zu gehn ist noch nicht not.

ROMEO

Lass sie mich greifen, ja, lass sie mich toeten!
Ich gebe gern mich drein, wenn du es willst.
Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Cynthias Stirn.
Das ist auch nicht die Lerche, deren Schlag
Hoch ueber uns des Himmels Woelbung trifft.
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdrossen.
Willkommen, Tod, hat Julia dich beschlossen!--
Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

JULIA

Es tagt, es tagt! Auf, eile, fort von hier!
Es ist die Lerche, die so heiser singt
Und falsche Weisen, rauhen Misston gurgelt.
Man sagt, der Lerche Harmonie sei suess;
Nicht diese: sie zerreisst die unsre ja.
Die Lerche, sagt man, wechselt mit der Kroete
Die Augen; moechte sie doch auch die Stimme!
Die Stimm ists ja, die Arm aus Arm uns schreckt,
Dich von mir jagt, da sie den Tag erweckt.
Stets hell und heller wirds: wir muessen scheiden.

ROMEO

Hell? Dunkler stets und dunkler unsre Leiden!

(Die Waerterin kommt herein.)

WAeRTERIN

Fraeulein!

JULIA

Amme?

WAeRTERIN

Die gnaedige Graefin kommt in Eure Kammer;
Seid auf der Hut; schon regt man sich im Haus.

(Waerterin ab.)

JULIA (das Fenster oeffnend.)

Tag, schein herein, und Leben, flieh hinaus!

ROMEO

Ich steig hinab; lass dich noch einmal kuessen!

(Er steigt [aus dem Fenster] herab.)

JULIA (aus dem Fenster ihm nachsehend.)

Freund! Gatte! Trauter! Bist du mir entrissen?
Gib Nachricht jeden Tag, zu jeder Stunde;

Schon die Minut enthaelt der Tage viel.
Ach, so zu rechnen bin ich hoch in Jahren,
Eh meinen Romeo ich wiederseh.

ROMEO (ausserhalb.)

Leb wohl! Kein Mittel lass ich aus den Haenden,
Um dir, du Liebe, meinen Gruss zu senden.

JULIA

O denkst du, dass wir je uns wiederseh'n?

ROMEO

Ich zweifle nicht, und all dies Leiden dient
In Zukunft uns zu suesserm Geschaetz.

JULIA

O Gott, ich hab ein Unglueck ahnend Herz,
Mir deucht, ich saeh dich, da du unten bist,
Als laegst du tot in eines Grabes Tiefe.
Mein Auge truegt mich, oder du bist bleich.

ROMEO

So, Liebe, scheinst du meinen Augen auch.
Der Schmerz trinkt unser Blut. Leb wohl, leb wohl!

(Ab.)

JULIA

O Glueck, ein jeder nennt dich unbestaendig;
Wenn du es bist: was tust du mit dem Treuen?
Sei unbestaendig. Glueck! Dann haeltst du ihn
Nicht lange, hoff ich, sendest ihn zurueck.

GRAEFIN CAPULET (hinter der Szene.)

He, Tochter, bist du auf?

JULIA

Wer ruft mich? Ist es meine gnaedge Mutter?
Wacht sie so spaet noch, oder schon so frueh?
Welch ungewohnter Anlass bringt sie her?

(Graefin Capulet kommt herein.)

GRAEFIN CAPULET

Nun, Julia, wie gehts?

JULIA

Mir ist nicht gut.

GRAEFIN CAPULET

Noch immer weinend um des Veters Tod?
Willst du mit Traenen aus der Gruft ihn waschen?
Und koenntest du's, das rief' ihn nicht ins Leben;

Drum lass das! Trauern zeugt von vieler Liebe,
Doch zu viel trauern zeugt von wenig Witz.

JULIA

Um einen Schlag, der so empfindlich traf,
Erlaubt zu weinen mir!

GRAEFIN CAPULET

So trifft er dich;
Der Freund empfindet nichts, den du beweinst.

JULIA

Doch ich empfind und muss den Freund beweinen.

GRAEFIN CAPULET

Mein Kind, nicht seinen Tod so sehr beweinst du,
Als dass der Schurke lebt, der ihn erschlug.

JULIA

Was fuer ein Schurke?

GRAEFIN CAPULET

Nun, der Romeo.

JULIA (beiseit.)

Er und ein Schurk sind himmelweit entfernt.--

(Laut.)

Vergeb ihm Gott! Ich tu's von ganzem Herzen;
Und dennoch kraenkt kein Mann, wie er, mein Herz.

GRAEFIN CAPULET

Ja freilich, weil der Meuchelmoerder lebt.

JULIA

Ja, wo ihn diese Haende nicht erreichen!--
O raechte niemand doch als ich den Vetter!

GRAEFIN CAPULET

Wir wollen Rache nehmen, sorge nicht;
Drum weine du nicht mehr. Ich send an jemand
Zu Mantua, wo der Verlaufne lebt,
Der soll ein kraeftig Traenkchen ihm bereiten,
Das bald ihn zum Gefaehrten Tybalts macht.
Dann wirst du hoffentlich zufrieden sein.

JULIA

Fuerwahr, ich werde nie mit Romeo
Zufrieden sein, erblick ich ihn nicht--tot--,
Wenn so mein Herz um einen Blutsfreund leidet.
Ach, faendet Ihr nur jemand, der ein Gift
Ihm reichte, gnaedge Frau; ich wollt es mischen,

Dass Romeo, wenn ers genommen, bald
In Ruhe schliefe.--Wie mein Herz es hasst,
Ihn nennen hoeren--und nicht zu ihm koennen,
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn erschlagen hat, zu buessen!

GRAEFIN CAPULET

Findst du das Mittel, find ich wohl den Mann.
Doch bring ich jetzt dir frohe Zeitung, Maedchen.

JULIA

In so bedraengter Zeit kommt Freude recht.
Wie lautet sie, ich bitt Euch, gnaedige Mutter?

GRAEFIN CAPULET

Nun Kind, du hast 'nen aufmerksamen Vater:
Um dich von deinem Truebsinn abzubringen,
Ersann er dir ein ploetzlich Freudenfest,
Des ich so wenig mich versah wie du.

JULIA

Ei, wie erwuenscht! Was waer das, gnaedige Mutter?

GRAEFIN CAPULET

Ja, denk dir, Kind, am Donnerstag fruehmorgens
Soll der hochedle, wackre junge Herr,
Graf Paris, in Sankt Peters Kirche dich
Als frohe Braut an den Altar geleiten.

JULIA

Nun, bei Sankt Peters Kirch und Petrus selbst,
Er soll mich nicht als frohe Braut geleiten!
Mich wundert diese Eil, dass ich vermaehlt
Muss werden, eh mein Freier kommt zu werben.
Ich bitt Euch, gnaedige Frau, sagt meinem Vater
Und Herrn, ich wollte noch mich nicht vermaehlen,
Und wenn ichs tue, schwuer ich: Romeo,
Von dem Ihr wisst, ich hass ihn, soll es lieber
Als Paris sein.--Fuerwahr, das ist wohl Zeitung!

GRAEFIN CAPULET

Da kommt dein Vater, sag du selbst ihm das,
Sieh, wie er sichs von dir gefallen laesst.

(Capulet und die Waerterin kommen.)

CAPULET

Die Luft sprueht Tau beim Sonnenuntergang,
Doch bei dem Untergange meines Neffen,
Da giesst der Regen recht.
Was? Eine Traufe, Maedchen? Stets in Traenen?
Stets Regenschauer? In so kleinem Koerper
Spielst du auf einmal See und Wind und Kahn,

Denn deine Augen ebb'n stets und fluten
Von Traenen wie die See; dein Koerper ist der Kahn,
Der diese salzge Flut befahrt; die Seufzer
Sind Winde, die, mit deinen Traenen tobend,
Wie die mit ihnen, wenn nicht Stille ploetzlich
Erfolgt, den hin und her geworfnen Koerper
Zertruemmern werden.--Nun, wie steht es, Frau?
Hast du ihr unsern Ratschluss hinterbracht?

GRAEFIN CAPULET

Ja, doch sie will es nicht, sie dankt Euch sehr.
Waer doch die Toerin ihrem Grab vermaehlt!

CAPULET

Sacht, rede deutlich, rede deutlich, Frau!
Was? Will sie nicht? Weiss sie uns keinen Dank?
Ist sie nicht stolz? Schaetzt sie sich nicht beglueckt,
Dass wir solch einen wuerdgen Herrn vermocht,
Trotz ihrem Unwert, ihr Gemahl zu sein?

JULIA

Nicht stolz darauf, doch dankbar, dass Ihr's tatet.
Stolz kann ich nie auf das sein, was ich hasse,
Doch dankbar selbst fuer Hass, gemeint wie Liebe.

CAPULET

Ei seht mir, seht mir! Kramst du Weisheit aus?
Stolz--und ich dank Euch--ner Schleife hin.
Pfui, du bleichsuechtges Ding, du lose Dirne!
Du Talggesicht!

GRAEFIN CAPULET

O pfui! Seid Ihr von Sinnen?

JULIA

Ich fleh Euch auf den Knien, mein guter Vater,
Hoert mit Geduld ein einzig Wort nur an!

CAPULET

Geh mir zum Henker, widerspenstige Dirne!
Ich sage dirs: zur Kirch auf Donnerstag,
Sonst komm mir niemals wieder vors Gesicht.
Sprich nicht! Erwidre nicht! Gib keine Antwort!
Die Finger jucken mir. O Weib, wir glaubten
Uns kaum genug gesegnet, weil uns Gott
Dies eine Kind nur sandte; doch nun seh ich,
Dies eine war um eines schon zuviel,
Und nur ein Fluch ward uns in ihr beschert.
Du Hexe!

WAERTERIN

Gott im Himmel segne sie!
Eur Gnaden tun nicht wohl, sie so zu schelten.

CAPULET

Warum, Frau Weisheit? Haltet Euern Mund,
Prophetin! Schnattert mit Gevatterinnen!

WAeRTERIN

Ich sage keine Schelmstueck!

CAPULET

Geht mit Gott!

WAeRTERIN

Darf man nicht sprechen?

CAPULET

Still doch, altes Waschmaul!
Spart Eure Predigt zum Gevatterschmaus;
Hier brauchen wir sie nicht.

GRAeFIN CAPULET

Ihr seid zu hitzig!

CAPULET

Gotts Sakrament, es macht mich toll! Bei Tag,
Bei Nacht, spaet, frueh, allein und in Gesellschaft,
Zu Hause, draussen, wachend und im Schlaf,
War meine Sorge stets, sie zu vermaehlen.
Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,
Von fuerstlicher Verwandtschaft, schoenen Guetern,
Jung, edel auferzogen, ausstaffiert,
Wie man wohl sagt, mit ritterlichen Gaben,
Kurz, wie man einen Mann sich wuenschen moechte,
Und dann ein albern, winselndes Geschoepf,
Ein weinerliches Pueppchen da zu haben,
Die, wenn ihr Glueck erscheint, zur Antwort gibt:
Heiraten will ich nicht, ich kann nicht lieben,
Ich bin zu jung, ich bitt, entschuldigt mich.--
Gut, willst du nicht, du sollst entschuldigt sein;
Gras', wo du willst, du sollst bei mir nicht hausen.
Sieh zu! Bedenk! Ich pflege nicht zu spassen.
Der Donnerstag ist nah: die Hand aufs Herz!
Und bist du mein, so soll mein Freund dich haben;
Wo nicht, geh, bettle, hungre, stirb am Wege!
Denn nie, bei meiner Seel, erkenn ich dich,
Und nichts, was mein, soll dir zugute kommen.
Bedenk dich! Glaub, ich halte, was ich schwur!

(Ab.)

JULIA

Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken,
Das in die Tiefe meines Jammers schaut?
O suesse Mutter, stoss mich doch nicht weg!

Nur einen Monat, eine Woche Frist!
Wo nicht, bereite mir das Hochzeitsbette
In jener duestern Gruft, wo Tybalt liegt!

GRAEFIN CAPULET

Sprich nicht zu mir, ich sage nicht ein Wort.
Tu, was du willst, denn ich bin mit dir fertig.

(Ab.)

JULIA

O Gott! Wie ist dem vorzubeugen, Amme?
Mein Gatt auf Erden, meine Treu im Himmel--
Wie soll die Treu zur Erde wiederkehren,
Wenn sie der Gatte nicht, der Erd entweichend,
Vom Himmel sendet? Troeste, rate, hilf!
Weh, weh mir, dass der Himmel solche Tuecken
An einem sanften Wesen uebt wie mir!
Was sagst du? Hast du kein erfreuend Wort,
Kein Wort des Trostes?

WAERTERIN

Meiner Seel, hier ists:
Er ist verbannt, und tausend gegen eins,
Dass er sich nimmer wieder her getraut,
Euch anzusprechen; oder taet ers doch,
So muesst es schlechterdings verstohlen sein.
Nun, weil denn so die Sachen stehn, so denk ich,
Das beste waer, dass Ihr den Grafen naehmt.
Ach, er ist solch ein allerliebster Herr!
Ein Lump ist Romeo nur gegen ihn.
Ein Adlersauge, Fraeulein, ist so grell,
So schoen, so feurig nicht, wie Paris seins.
Ich will verwuenscht sein, ist die zweite Heirat
Nicht wahres Glueck fuer Euch; weit vorzuziehn
Ist sie der ersten. Oder waer sie's nicht?
Der erste Mann ist tot, so gut als tot;
Denn lebt er schon, habt Ihr doch nichts von ihm.

JULIA

Sprichst du von Herzen?

WAERTERIN

Und von ganzer Seele,
Sonst moege Gott mich strafen!

JULIA

Amen!

WAERTERIN

Was?

JULIA

Nun ja, du hast mich wunderbar getroestet.
Geh, sag der Mutter, weil ich meinen Vater
Erzuernt, so woll ich nach Lorenzos Zelle,
Zu beichten und Vergebung zu empfangen.

WAERTERIN

Gewiss, das will ich; Ihr tut weislich dran.

(Ab.)

JULIA

O alter Erzfeind, hoellischer Versucher!
Ists aergre Suende, so zum Meineid mich
Verleiten, oder meinen Gatten schmaehn
Mit eben dieser Zunge, die zuvor
Viel tausendmal ihn ohne Mass und Ziel
Gepriesen hat?--
Seht, wie sie froehlich aus der Beichte kommt!

(Julia tritt auf.)

CAPULET

Nun, Starrkopf? Sag, wo bist herumgeschwaermt?

JULIA

Wo ich gelernt, die Suende zu bereun
Hartnaeckgen Ungehorsams gegen Euch
Und Eur Gebot, und wo der heilige Mann
Mir auferlegt, vor Euch mich hinzuwerfen,
Vergabung zu erflehn.--Vergebt, ich bitt Euch!
Von nun an will ich stets Euch folgsam sein.

CAPULET

Schickt nach dem Grafen, geht und sagt ihm dies.
Gleich morgen frueh will ich dies Band geknuepft sehn.

JULIA

Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,
Und alle Huld und Lieb erwies ich ihm,
So das Gesetz der Zucht nicht uebertritt.

CAPULET

Nun wohl, das freut mich, das ist gut.--Steh auf!
So ist es recht.--Lasst mich den Grafen sehn.
Potztausend, geht, sag ich, und holt ihn her!--
So wahr Gott lebt, der wuerdige fromme Pater,
Von unsrer ganzen Stadt verdient er Dank.

JULIA

Kommt, Amme, wollt Ihr mit mir auf mein Zimmer?
Mir helfen Putz erlesen, wie Ihr glaubt,
Dass mir geziemt, ihn morgen anzulegen?

GRAEFIN CAPULET

Nein, nicht vor Donnerstag; es hat noch Zeit.

CAPULET

Geh mit ihr, Amme, morgen gehts zur Kirche.

(Julia und die Waerterin ab.)

GRAEFIN CAPULET

Die Zeit wird kurz zu unsrer Anstalt fallen;
Es ist fast Nacht.

CAPULET

Blitz! Ich will frisch mich ruehren,
Und alles soll schon gehn, Frau, dafuer steh ich.
Geh du zu Julien, hilf an ihrem Putz.
Ich gehe nicht zu Bett; lass mich gewaehren,
Ich will die Hausfrau diesmal machen.--Heda!--
Kein Mensch zur Hand?--Gut, ich will selber gehn
Zum Grafen Paris, um ihn anzutreiben
Auf morgen frueh; mein Herz ist maechtig leicht,
Seit dies verkehrte Maedchen sich besonnen.

(Capulet und die Graefin ab.)

DRITTE SZENE

(Juliens Kammer)

(Julia und die Waerterin.)

JULIA

Ja, dieser Anzug ist der beste.--Doch
Ich bitt dich, liebe Amme, lass mich nun
Fuer diese Nacht allein; denn viel Gebete
Tun not mir, um den Himmel zu bewegen,
Dass er auf meinen Zustand gnaedig laechle,
Der, wie du weisst, verderbt und suendlich ist.

(Graefin Capulet kommt.)

GRAEFIN CAPULET

Seid ihr geschaeftig? Braucht ihr meine Huelfe?

JULIA

Nein, gnaedge Mutter, wir erwaelten schon
Zur Tracht fuer morgen alles Zubehoer.
Gefaellet es Euch, so lasst mich jetzt allein
Und lasst zu Nacht die Amme mit Euch wachen,
Denn sicher habt Ihr alle Haende voll

Bei dieser eiligen Anstalt.

GRAEFIN CAPULET

Gute Nacht!

Geh nun zu Bett und ruh; du hast es noetig.

(Graefin Capulet und die Waerterin ab.)

JULIA

Lebt wohl!--Gott weiss, wann wir uns wiedersehn.

Kalt rieselt matter Schau'r durch meine Adern,

Der fast die Lebenswaerm erstarren macht.

Ich will zurueck sie rufen mir zum Trost.

Amme!--Doch was soll sie hier?

Mein duestres Spiel muss ich allein vollenden.

Komm du, mein Kelch!--

Doch wie, wenn dieser Trank nun gar nichts wirkte,

Wird man dem Grafen mit Gewalt mich geben?

Nein, nein! Dies solls verwehren. Lieg du hier!--

(Sie legt einen Dolch neben sich.)

Wie? Waer es Gift, das mir mit schlauer Kunst

Der Moench bereitet, mir den Tod zu bringen,

Auf dass ihn diese Heirat nicht entehre,

Weil er zuvor mich Romeo vermaehlt?

So, fuercht ich, ists!--Doch duenkt mich, kanns nicht sein,

Denn er ward stets ein frommer Mann erfunden.

Ich will nicht Raum so boesem Argwohn geben.

Wie aber, wenn ich, in die Gruft gelegt,

Erwache vor der Zeit, da Romeo

Mich zu erloesen kommt? Furchtbarer Fall!

Werd ich dann nicht in dem Gewoelb ersticken,

Des giftger Mund nie reine Luefte einhaucht,

Und so erwuergt da liegen, wann er kommt?

Und leb ich auch, koennt es nicht leicht geschehn,

Dass mich das grause Bild von Tod und Nacht

Zusammen mit den Schrecken jenes Ortes

Dort im Gewoelb in alter Katakombe,

Wo die Gebeine aller meiner Ahnen

Seit vielen hundert Jahren aufgehaeuft,

Wo frisch beerdigt erst der blutge Tybalt

Im Leichentuch verwest; wo, wie man sagt,

In mitternaechtger Stunde Geister hausen--

Weh, weh!--koennt es nicht leicht geschehn, dass ich,

Zu frueh erwachend--und nun ekler Dunst,

Gekreisch wie von Alraunen, die man aufwuehlt,

Das Sterbliche, die's hoeren, sinnlos macht--

Oh, wach ich auf, werd ich nicht rasend werden,

Umringt von all den greuelvollen Schrecken,

Und toll mit meiner Vaeter Gliedern spielen?

Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren?

Und in der Wut mit irgendeines Ahnherrn

Gebein zerschlagen mein zerruettet Hirn?
O da! Mich duenkt, ich sehe Tybalts Geist!
Er spaecht nach Romeo, der seinen Leib
Auf einen Degen spiesste.--Tybalt, halt!--
Ich komme, Romeo! Dies trink ich dir!

([Sie trinkt und] wirft sich auf das Bett.)

VIERTE SZENE

(Ein Saal in Capulets Hause)

(Graefin Capulet und die Waerterin.)

GRAEFIN CAPULET

Da, nehmt die Schluessel, holt noch mehr Gewuerz!

WAERTERIN

Sie wollen Quitten und Orangen haben
Fuer ihre Baeckerei.

(Capulet kommt.)

CAPULET

Auf, ruehrt euch, frisch! Schon kraecht der zweite Hahn,
Die Morgenglocke laeutet; 's ist drei Uhr.
Sieh nach dem Backwerk, Frau Angelika,
Spar nichts daran!

WAERTERIN

Topfgucker! Geht nur, geht!
Macht Euch zu Bett! Ja, Ihr seid morgen krank,
Wenn Ihr die ganze Nacht nicht schlaf!

CAPULET

Kein bisschen! Was! Ich hab um Kleiners wohl
Die Naechte durchgewacht und war nie krank.

GRAEFIN CAPULET

Ja, ja! Ihr wart ein feiner Vogelsteller
Zu Eurer Zeit! Nun aber will ich Euch
Vor solchem Wachen schon bewachen.

(Graefin und Waerterin ab.)

CAPULET

O Ehestand, o Wehestand! Nun, Kerle!

(Diener mit Bratspiessen, Scheiten und Koerben treten auf.)

Was bringt ihr da!

(Diener mit Bratspiessen, Scheiten und Koerben gehn ueber die Buehne.)

ERSTER DIENER

's ist fuer den Koch, Herr; was, das weiss ich nicht.

CAPULET

Macht zu, macht zu!

(Erster Diener ab.)

Hol trockne Kloetze, Bursch!
Ruf Petern, denn der weiss es, wo sie sind.

ZWEITER DIENER

Braucht Ihr 'nen Klotz, Herr, bin ich selber da
Und hab nicht noetig, Petern anzugehn.

(Ab.)

CAPULET

Blitz! Gut gesagt! Ein lustger Teufel! ha,
Du sollst das Haupt der Kloetze sein.--Wahrhaftig,
's ist Tag; der Graf wird mit Musik gleich kommen.
Das woll er, sagt' er ja; ich hoer ihn schon.

(Musik hinter der Szene.)

Frau! Waerterin! He, sag ich, Waerterin!

(Die Waerterin kommt.)

Weckt Julien auf! Geht, putzt sie mir heraus!
Ich geh indes und plaudre mit dem Grafen.
Eilt Euch, macht fort! Der Braeutgam ist schon da.
Fort, sag ich Euch.

(Beide ab.)

FUENFTE SZENE

(Juliens Kammer)

(Julia auf dem Bett. Die Waerterin kommt.)

WAERTERIN

Fraeulein!--Nun, Fraeulein! Julia!--Nun, das schlaeft!
He, Lamm! He, Fraeulein! Pfui, Langschlaeferin!
Mein Schaetzchen, sag ich! Suesses Herz! Mein Braeutchen!

Was, nicht ein Laut? Ihr nehmt Eur Teil voraus,
Schlaft fuer 'ne Woche; denn ich steh dafuer,
Auf naechste Nacht hat seine Ruh Graf Paris
Daran gesetzt, dass wenig Ruh Ihr habt!
Behuet der Herr sie! Wie gesund sie schlaeft!
Ich muss sie aber wecken.--Fraeulein! Fraeulein!
Lasst Euch den Grafen nur im Bett ertappen,
Der wird Euch schon ermuntern; meint Ihr nicht?--
Was, schon in vollen Kleidern? Und so wieder
Sich hingelegt? Ich muss durchaus Euch wecken.
He, Fraeulein! Fraeulein! Fraeulein!--
Dass Gott, dass Gott! Zu Huelfe! Sie ist tot!
Ach, liebe Zeit! Dass ich je ward geboren!
Bringt Weingeist, he! He, gnaedger Herr! Frau Graefin!

(Grafin Capulet kommt.)

GRAEFIN CAPULET
Was ist das fuer ein Laerm?

WAERTERIN
O Unglueckstag!

GRAEFIN CAPULET
Was gibts?

WAERTERIN
Seht, seht nur! O betruebter Tag!

GRAEFIN CAPULET
O weh, o weh! Mein Kind, mein einzig Leben!
Erwach, leb auf, ich sterbe sonst mit dir!
O Huelfe, Huelfe! Ruft doch Huelfe!

(Capulet kommt.)

CAPULET
Schaemt euch! Bringt Julien her! Der Graf ist da.

WAERTERIN
Ach sie ist tot, verblichen, tot! O wehe!

GRAEFIN CAPULET
O wehe, wehe, sie ist tot, tot, tot!

CAPULET
Lasst mich sie sehn!--Gott helf uns! Sie ist kalt,
Ihr Blut steht still, die Glieder sind ganz starr,
Von diesen Lippen schied das Leben laengst,
Der Tod liegt auf ihr, wie ein Maiefrost
Auf des Gefildes schoenster Blume liegt.
Fluch dieser Stund! Ich armer alter Mann!

WAeRTERIN
O Unglueckstag!

GRAeFIN CAPULET
O jammervolle Stunde!

CAPULET
Der Tod, der mir sie nahm, mir Klagen auszupressen,
Er bindet meine Zung und macht sie stumm.

(Bruder Lorenzo, Graf Paris und Musikanten treten auf.)

LORENZO
Kommt! Ist die Braut bereit zur Kirch zu gehn?

CAPULET
Bereit zu gehn, um nie zurueckzukehren.--
O Sohn, die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte
Der Tod mit deiner Braut. Sieh, wie sie liegt,
Die Blume, die in seinem Arm verbluehte.
Mein Eidam ist der Tod, der Tod mein Erbe;
Er freite meine Tochter. Ich will sterben,
Ihm alles lassen; wer das Leben laesst,
Der laesst dem Tode alles.

PARIS
Hab ich nach dieses Morgens Licht geschmachtet,
Und bietet es mir solchen Anblick dar?

GRAeFIN CAPULET
Unseliger, verhasster, schwarzer Tag!
Der Stunden jammervollste, so die Zeit
Seit ihrer langen Pilgerschaft gesehn.
Nur eins, ein einzig armes, liebes Kind,
Ein Wesen nur, mich dran zu freun, zu laben--
Und grausam riss es nun der Tod mir weg!

WAeRTERIN
O Weh! O Jammer--Jammer--Sachen hier sehn gar erbaermlich aus.

(Ab.)

[ZWEITER] ERSTER MUSIKANT (zeigt auf sein Instrument.)
Ja, meiner Treu, die Sachen hier koennten wohl besser aussehen,
aber sie klingen doch gut.

{Im Original bezieht der Musiker den Ausspruch der Amme aufgrund
der Doppeldeutigkeit des Wortes "case" (Sache, Kasten) auf den
Kasten fuer sein Instrument: "Ja, bei meiner Treu, den Kasten kann
man doch ausbessern."}

PETER
O Musikanten, Musikanten, spielt:

"Frisch auf, mein Herz! Frisch auf, mein Herz, und singe!"
O spielt, wenn euch mein Leben lieb ist, spielt:
"Frisch auf, mein Herz!"

ERSTER MUSIKANT

Warum: "Frisch auf, mein Herz?"

PETER

O Musikanten, weil mein Herz selber spielt: "Mein Herz voll Angst
und Noeten." O spielt mir eine lustige Litanei, um mich aufzurichten.

[ZWEITER] ERSTER MUSIKANT

Nichts da von Litanei! Es ist jetzt nicht Spielens Zeit.

PETER

Ihr wollt es also nicht?

[MUSIKANTEN] ERSTER MUSIKANT

Nein.

PETER

Nun, so will ich es euch schon [eintraenken] gruendlich geben.

ERSTER MUSIKANT

Was wollt Ihr uns [eintraenken] geben?

PETER

[Keinen Wein] Kein Geld, wahrhaftig; sondern Spott,--ich werde
es euch geben, indem ich euch als Spielmaenner beschimpfe.

ERSTER MUSIKANT

Dann werde ich Euch eine Dienstboten-Kreatur nennen.

PETER

Dann wird Euer Schaedel den Dolch dieser Dienstboten-Kreatur zu
spueren bekommen. Ich dulde solche Toene nicht: [ich will euch eure
Instrumente um den Kopf schlagen.] Ich will euch befa-sol-laen.
Das notiert euch!

ERSTER MUSIKANT

Wenn Ihr uns befa-sol-laet, so notiert Ihr uns.

ZWEITER MUSIKANT

Bitte steckt Euren Dolch ein und zieht Euren Witz hervor.

PETER

Dann legt euch mit meinem Witz an! Ich werde euch mit eisernem
Witz verbleuen und meinen eisernen Dolch einstecken.--
[Hoert, spannt mir einmal eure Schafskoepfe wie die Schafsdarmer an
euren Geigen.] Antwortet verstaendlich: Wenn in der Leiden hartem Drang
Das bange Herze will erliegen,
Musik mit ihrem Silberklang--Warum "Silberklang"? warum "Musik
mit ihrem Silberklang"? Was sagt Ihr, Hans Kolophonium?

ERSTER MUSIKANT

Ei nun, Musje, weil Silber einen feinen Klang hat.

PETER

Recht artig! Was sagt Ihr, Michel Hackebrett?

ZWEITER MUSIKANT

Ich sage "Silberklang", weil Musik nur fuer Silber klingt.

PETER

Auch recht artig! Was sagt Ihr, Jakob Gellohr?

DRITTER MUSIKANT

Mein Seel, ich weiss nicht, was ich sagen soll.

PETER

Oh, ich bitt Euch um Vergebung! Ihr seid der Saenger, Ihr singt nur; so will ich es denn fuer Euch sagen. Es heisst "Musik mit ihrem Silberklang", weil solche Kerle wie Ihr kein Gold fuers Spielen kriegen! Musik mit ihrem Silberklang Weiss huelfreich ihnen obzusiegen.

(Geht [singend] ab.)

ERSTER MUSIKANT

Was fuer ein Pestkerl ist das?

ZWEITER MUSIKANT

Hol ihn der Henker! Kommt, wir wollen hier hineingehn, auf die Trauerleute warten und sehen, ob es nichts zu essen gibt.

(Alle ab.)

FUEFTER AKT

ERSTE SZENE

(Mantua. Eine Strasse)

(Romeo tritt auf.)

ROMEO

Darf ich dem Schmeichelblick des Schlafes traun,
So deuten meine Traeum ein nahes Glueck.
Leicht auf dem Thron sitzt meiner Brust Gebieter;
Mich hebt ein ungewohnter Geist mit frohen

Gedanken diesen ganzen Tag empor.
Mein Maedchen, traeuemt ich, kam und fand mich tot
--Seltsamer Traum, der Tote denken laesst!--
Und hauchte mir solch Leben ein mit Kuessen,
Dass ich vom Tod erstand und Kaiser war.
Ach Herz! Wie suess ist Liebe selbst begabt,
Da schon so reich an Freud ihr Schatten ist!

(Balthasar tritt auf.)

Ha, Neues von Verona! Sag, wie stehts?
Bringst du vom Pater keine Briefe mit?
Was macht mein teures Weib? Wie lebt mein Vater?
Ist meine Julie wohl? Das frag ich wieder,
Denn nichts kann uebel stehn, gehts ihr nur wohl.

BALTHASAR

Nun, ihr gehts wohl, und nichts kann uebel stehn.
Ihr Koerper schlaeft in Capulets Begraebnis,
Und ihr unsterblich Teil lebt bei den Engeln.
Ich sah sie senken in der Vaeter Gruft
Und ritt in Eil hieher, es Euch zu melden.
O Herr, verzeiht die schlimme Botschaft mir,
Weil Ihr dazu den Auftrag selbst mir gabt!

ROMEO

Ist es denn so? Ich biet euch Trotz, ihr Sterne!--
Du kennst mein Haus, hol mir Papier und Tinte
Und miete Pferde; ich will fort zu Nacht.

BALTHASAR

Verzeiht, ich darf Euch so nicht lassen, Herr!
Ihr seht so blass und wild, und Eure Blicke
Weissagen Unglueck.

ROMEO

Nicht doch, du betruengst dich.
Lass mich und tu, was ich dich heisse tun.
Hast du fuer mich vom Pater keine Briefe?

BALTHASAR

Nein, bester Herr.

ROMEO

Es tut nichts; mach dich auf
Und miete Pferd', ich komme gleich nach Haus.

(Balthasar ab.)

Wohl, Julia, heute nacht ruh ich bei dir.
Ich muss auf Mittel sinnen.--O wie schnell
Draengt Unheil sich in der Verzweiflung Rat!
Mir faellt ein Apotheker ein; er wohnt

Hier irgendwo herum.--Ich sah ihn neulich,
Zerlumpt, die Augenbrauen ueberhangend;
Er suchte Kraeuter aus; hohl war sein Blick,
Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt.
Ein Schildpatt hing in seinem duerftgen Laden,
Ein ausgestopftes Krokodil und Haeute
Von missgestalten Fischen; auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Buechsen
Und gruene Toepfe, Blasen, muffger Samen,
Bindfaden-Endchen, alte Rosenkuchen,
Das alles duenn verteilt, zur Schau zu dienen.
Betrachtend diesen Mangel, sagt ich mir:
Beduerfte jemand Gift hier, des Verkauf
In Mantua sogleich zum Tode fuehrt,
Da lebt ein armer Schelm, ders ihm verkaufte.
Oh, der Gedanke zielt' auf mein Beduerfnis,
Und dieser duerftge Mann muss mirs verkaufen.
Soviel ich mich entsinn, ist dies das Haus.
Weils Festtag ist, schloss seinen Kram der Bettler.
Hei Holla! Apotheker!

(Der Apotheker kommt heraus.)

APOTHEKER

Wer ruft so laut?

ROMEO

Mann, komm hieher!--erregt mir Schrecken.

(Entfernt sich.)

ROMEO

O du verhasster Schlund, du Bauch des Todes,
Der du der Erde Koestlichstes verschlangst,
So brech ich deine morschen Kiefer auf

(Er bricht die Tuer des Grabmals auf.)

Und will, zum Trotz, noch mehr dich ueberfuellen.

(Er bricht die Tuer des Gewoelbes auf.)

PARIS

Ha, der verbannte, stolze Montague,
Der Juliens Vetter mordete; man glaubt,
An diesem Grame starb das holde Wesen.
Hier kommt er jetzt, um niedertraechtgen Schimpf
Den Leichen anzutun; ich will ihn greifen!

(Tritt hervor.)

Lass dein verruchtes Werk, du Montague!
Wird Rache uebern Tod hinaus verfolgt?

Verdammter Bube, ich verhafte dich;
Gehorch und folge mir, denn du musst sterben.

ROMEO

Fuerwahr, das muss ich; darum kam ich her.
Versuch nicht, guter Juengling, den Verzweifelnden!
Entflieh und lass mich; denke dieser Toten!
Lass sie dich schrecken!--Ich beschwoer dich, Juengling,
Lad auf mein Haupt nicht eine neue Suende,
Wenn du zur Wut mich reizest; geh, o geh,
Bei Gott, ich liebe mehr dich wie mich selbst,
Denn gegen mich gewaffnet komm ich her.
Fort, eile, leb und nenn barmherzig ihn,
Den Rasenden, der dir gebot zu fliehn!

PARIS

Ich kuemmre mich um dein Beschwoeren nicht
Und greife dich als Missetaeter hier.

ROMEO

Willst du mich zwingen? Knabe, sieh dich vor!

(Sie fechten.)

PAGE

Sie fechten! Gott, ich will die Wache rufen.

PARIS

O ich bin hin!--

(Faellt.)

Hast du Erbarmen, oeffne
Die Gruft und lege mich zu Julien.

(Er stirbt.)

ROMEO

Auf Ehr, ich wills.--Lasst sein Gesicht mich schau.
Mercutios edler Vetter ists, Graf Paris.
Was sagte doch mein Diener, weil wir ritten,
Als die bestuermte Seel es nicht vernahm?
Ich glaube, Julia habe sich mit Paris
Vermaehlen sollen: sagt' er mir nicht so?
Wie, oder traeuimt ichs? Oder bild ichs mir
Im Wahnsinn ein, weil er von Julien sprach?
O gib mir deine Hand, du, so wie ich,
Ins Buch des herben Ungluecks eingezeichnet!
Ich bette dich in eine stolze Gruft.
Doch Gruft? Nein, helle Woelbung, Jungerschlagner!
Denn hier liegt Julia: ihre Schoenheit macht
Dies Grab zur Feierhalle voll von Licht.
Toter, lieg da, von totem Mann begraben!

(Er legt Paris in das Begräbnis.)

Wie oft sind Menschen, schon des Todes Raub,
Noch frohlich worden! Ihre Waerter nennens
Den letzten Lebensblitz. Wohl mag nun dies
Ein Blitz mir heissen.--O mein Herz! Mein Weib!
Der Tod, der deines Odems Balsam sog,
Hat ueber deine Schoenheit nichts vermocht.
Noch bist du nicht besiegt; der Schoenheit Fahne
Weht purpurn noch auf Lipp und Wange dir;
Hier pflanzte nicht der Tod sein bleiches Banner.--
Liegst du da, Tybalt, in dem blutgen Tuch?
O welchen groessern Dienst kann ich dir tun,
Als mit der Hand, die deine Jugend faellte,
Des Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen?
Vergib mir, Vetter!--Liebe Julia,
Warum bist du so schoen noch? Soll ich glauben,
Der koerperlose Tod entbrenn in Lieb
Und der verhasste, hagre Unhold halte
Als seine Buhle hier im Dunkeln dich?
Aus Furcht davor will ich dich nie verlassen
Und will aus diesem Palast dichter Nacht
Nie wieder weichen. Hier, hier will ich bleiben
Mit Wuermern, so dir Dienerinnen sind.
O hier bau ich die ewge Ruhstatt mir
Und schuettle von dem lebensmueden Leibe
Das Joch feindseliger Gestirne.--Augen,
Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte
Umarmung! Und, o Lippen, ihr, die Tore
Des Odems, siegelt mit rechtmassgem Kusse
Den ewigen Vertrag dem Wucherer Tod.
Komm, bitterer Fuehrer, widriger Gefaehrt,
Verzweifelter Pilot! Nun treib auf einmal
Dein sturmerkranktes Schiff in Felsenbrandung!
Dies auf dein Wohl, wo du auch stranden magst!
Dies meiner Lieben!--

(Er trinkt.)

O wackrer Apotheker,
Dein Trank wirkt schnell.--Und so im Kusse sterb ich.

(Er stirbt, Bruder Lorenzo kommt vom andern Ende des Kirchhofes
mit Laterne Brecheisen und Spaten.)

LORENZO

Helf mir Sankt Franz! Wie oft sind ueber Graeber
Nicht meine alten Fuesse heut gestolpert.
Wer ist da?
Wer ists, der noch so spaet zu Toten geht?

{ "Who is it that consorts, so late, the dead?" Dieser Vers findet

sich in der Fassung des "Project Gutenberg Shakespeare Team's",
fehlt aber in allen anderen mir bekannten Ausgaben.}

BALTHASAR

Ein Freund, und einer, dem Ihr wohl bekannt.

LORENZO

Gott segne dich! Sag mir, mein guter Freund,
Welch eine Fackel ists, die dort ihr Licht
Umsonst den Wuermern leiht und blinden Schaedeln?
Mir scheint, sie brennt in Capulets Begraebnis.

BALTHASAR

Ja, wuerdger Pater, und mein Herr ist dort,
Ein Freund von Euch.

LORENZO

Wer ist es?

BALTHASAR

Romeo.

LORENZO

Wie lange schon?

BALTHASAR

Voll eine halbe Stunde.

LORENZO

Geh mit mir zu der Gruft!

BALTHASAR

Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr weiss anders nicht, als ich sei fort,
Und drohte furchtbarlich den Tod mir an,
Blieb ich, um seinen Vorsatz auszuspaehn.

LORENZO

So bleib, ich geh allein.--Ein Graun befaellt mich;
Oh, ich befuerchte sehr ein schlimmes Unglueck!

BALTHASAR

Derweil ich unter dieser Eibe schlief,
Traeumt ich, mein Herr und noch ein andrer foechten,
Und er erschluege jenen.

LORENZO

Romeo?

(Er geht weiter nach vorn.)

O wehe, weh mir! Was fuer Blut befleckt
Die Steine hier an dieses Grabmals Schwelle?

Was wollen diese herrenlosen Schwerter,
Dass sie verfaerbt hier liegen an der Staette
Des Friedens?

(Er geht in das Begraebnis.)

Romeo?--Ach, bleich!--Wer sonst?
Wie? Paris auch? Und in sein Blut getaucht?
O welche unmitleidige Stund ist schuld
An dieser klaeglichen Begebenheit?--
Das Fraeulein regt sich.

JULIA (erwachend.)

O Trostesbringer! Wo ist mein Gemahl?
Ich weiss recht gut noch, wo ich sollte sein;
Da bin ich auch. Wo ist mein Romeo?

(Geraeusch von Kommenden.)

LORENZO

Ich hoere Laerm.--Kommt, Fraeulein, flieht die Grube
Des Tods, der Seuchen, des erzwungnen Schlafs;
Denn eine Macht, zu hoch dem Widerspruch,
Hat unsern Rat vereitelt. Komm, o komm!
Dein Gatte liegt an deinem Busen tot,
Und Paris auch; komm, ich versorge dich
Bei einer Schwesternschaft von heiligen Nonnen.
Verweil mit Fragen nicht; die Wache kommt.
Geh, gutes Kind!

(Geraeusch hinter der Szene.)

Ich darf nicht laenger bleiben.

(Ab.)

JULIA

Geh nur, entweich, denn ich will nicht von hinnen.--

(Bruder Lorenzo geht ab.)

Was ist das hier? Ein Becher, festgeklemmt
In meines Trauten Hand?--Gift, seh ich, war
Sein Ende vor der Zeit.--O Boeser! Alles
Zu trinken, keinen guetgen Tropfen mir
Zu goennen, der mich zu dir braecht?--Ich will
Dir deine Lippen kuessen. Ach, vielleicht
Haengt noch ein wenig Gift daran und laesst mich
An einer Labung sterben.

(Sie kuesst ihn.)

Deine Lippen

Sind warm.

ERSTER WAeCHTER (hinter der Szene.)

Wo ist es, Knabe? Fuehr uns!

JULIA

Wie? Laerm?--Dann schnell nur!

(Sie ergreift Romeos Dolch.)

O willkommner Dolch!

(Sie ergreift Romeos Dolch.)

Dies werde deine Scheide.

(Ersticht sich.)

Roste da

Und lass mich sterben!

(Sie faellt auf Romeos Leiche und stirbt.

Waechter mit dem Pagen des Paris.)

PAGE

Dies ist der Ort, da, wo die Fackel brennt.

ERSTER WAeCHTER

Der Boden ist voll Blut; durchsucht den Kirchhof,

Ein paar von euch; geht, greifet, wen ihr trifft.

(Einige von der Wache ab.)

Betruebt zu sehn! Hier liegt der Graf erschlagen,

Und Julia blutend, warm und kaum verschieden,

Die schon zwei Tage hier begraben lag.--

Geht, sagts dem Fuersten! Weckt die Capulets!

Lauft zu den Montagues! Ihr andern sucht!

(Andre Waechter ab.)

Wir sehn den Grund, der diesen Jammer traegt;

Allein den wahren Grund des bittern Jammers

Erfahren wir durch naeh're Kundschaft nur.

(Einige von der Wache kommen mit Balthasar zurueck.)

ZWEITER WAeCHTER

Hier ist der Diener Romeos; wir fanden

Ihn auf dem Kirchhof.

ERSTER WAeCHTER

Bewahrt ihn sicher, bis der Fuerst erscheint!

([Ein anderer] Andere Wächter kommen zurück mit Lorenzo.)

DRITTER WÄCHTER

Hier ist ein Mönch, der zittert, weint und aechzt;
Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue,
Als er von jener Seite des Kirchhofs kam.

ERSTER WÄCHTER

Verdächtiges Zeichen! Haltet auch den Mönch!

(Der Prinz und sein Gefolge.)

PRINZ

Was für ein Unglück ist so früh schon wach,
Das uns aus unserer Morgenruhe stört?

(Capulet, Graefin Capulet und andere kommen.)

CAPULET

Was ist, dass draußen so die Leute schreien?

GRAEFIN CAPULET

Das Volk ruft auf den Straßen: "Romeo"
Und "Julia" und "Paris"; alles rennt
Mit lautem Ausruf unserm Grabmal zu.

PRINZ

Welch Schrecken ist, das unser Ohr betäubt?

ERSTER WÄCHTER

Durchlauchtger Herr, entleibt liegt hier Graf Paris;
Tot Romeo; und Julia, tot zuvor,
Noch warm und erst getötet.

PRINZ

Sucht, spähet, erforscht die Täter dieser Greuel!

ERSTER WÄCHTER

Hier ist ein Mönch und Romeos Bedienter;
Man fand Geräet bei ihnen, das die Gräber
Der Toten aufzubrechen dient.

CAPULET

O Himmel!
O Weib! Sieh hier, wie unsere Tochter blutet.
Der Dolch hat sich verirrt; sieh seine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montagues,
Er selbst steckt fehl in unserer Tochter Busen.

GRAEFIN CAPULET

O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut mein Alter an die Grube.

(Montague und andre kommen.)

PRINZ

Komm, Montague! Frueh hast du dich erhoben,
Um frueh gefallen deinen Sohn zu sehn.

MONTAGUE

Ach, gnaedger Fuerst, mein Weib starb diese Nacht;
Gram um des Sohnes Bann entseelte sie.
Welch neues Leid bricht auf mein Alter ein?

PRINZ

Schau hin, und du wirst sehn.

MONTAGUE

O Ungeratner! Was ist das fuer Sitte,
Vor deinem Vater dich ins Grab zu draengen?

PRINZ

Versiegelt noch den Mund des Ungestuems,
Bis wir die Dunkelheiten aufgehell
Und ihren Quell und wahren Ursprung wissen.
Dann will ich Eurer Leiden Hauptmann sein
Und selbst zum Tod Euch fuehren.--Still indes!
Das Missgeschick sei Sklave der Geduld. -
Fuehrt die verdaechtigen Personen vor!

LORENZO

Mich trifft, obschon den Unvermoegendsten,
Am meisten der Verdacht des grausen Mordes,
Weil Zeit und Ort sich gegen mich erklaert.
Hier steh ich, mich verdammend und verteidgend,
Der Klaeger und der Anwalt meiner selbst.

PRINZ

So sag ohn Umschweif, was du hievon weisst!

LORENZO

Kurz will ich sein, denn kurze Frist des Atems
Versagt gedehnte Reden. Romeo,
Der tot hier liegt, war dieser Julia Gatte,
Und sie, die tot hier liegt, sein treues Weib.
Ich traute heimlich sie, ihr Hochzeittag
War Tybalts letzter, des unzeitger Tod
Den jungen Gatten aus der Stadt verbannte;
Und Julia weint' um ihn, nicht um den Vetter.
Ihr, um den Gram aus ihrer Brust zu treiben,
Verspracht und wolltet sie dem Grafen Paris
Vermaehlen mit Gewalt. Da kommt sie zu mir
Mit wildem Blick, heisst mich auf Mittel sinnen,
Um dieser zweiten Heirat zu entgehn,
Sonst wollt in meiner Zelle sie sich toeten.

Da gab ich, so belehrt durch meine Kunst,
Ihr einen Schlaftrunk; er bewies sich wirksam
Nach meiner Absicht, denn er goss den Schein
Des Todes ueber sie. Indessen schrieb ich
An Romeo, dass er sich herbegaebe
Und huelf aus dem erborgten Grab sie holen
In dieser Schreckensnacht, als um die Zeit,
Wo jenes Trankes Kraft erloesche. Doch
Den Traeger meines Briefs, den Bruder Markus,
Hielt Zufall auf, und gestern abend bracht er
Ihn mir zurueck. Nun ging ich ganz allein
Um die bestimmte Stunde des Erwachens,
Sie zu befrein aus ihrer Ahnen Gruft,
Und dacht in meiner Zelle sie zu bergen,
Bis ich es Romeo berichten koennte.
Doch wie ich kam, Minuten frueher nur,
Eh sie erwacht', fand ich hier tot zu frueh
Den treuen Romeo, den edlen Paris.
Jetzt wacht' sie auf; ich bat sie, fortzugehn
Und mit Geduld des Himmels Hand zu tragen;
Doch da verscheucht' ein Laerm mich aus der Gruft.
Sie, in Verzweiflung, wollte mir nicht folgen
Und tat, so scheints, sich selbst ein Leides an.
Dies weiss ich nur; und ihre Heirat war
Der Waerterin vertraut. Ist etwas hier
Durch mich verschuldet, lasst mein altes Leben,
Nur wenig Stunden vor der Zeit, der Haerte
Des strengsten Richterspruchs geopfert werden.

PRINZ

Wir kennen dich als einen heiligen Mann.--
Wo ist der Diener Romeos? Was sagt er?

BALTHASAR

Ich brachte meinem Herrn von Juliens Tod
Die Zeitung, und er ritt von Mantua
In Eil zu diesem Platz, zu diesem Grabmal.
Den Brief hier gab er mir fuer seinen Vater,
Und drohte Tod mir, als er in die Gruft ging,
Wo ich mich nicht entfernt und dort ihn liesse.

PRINZ

Gib mir den Brief; ich will ihn ueberlesen.--
Wo ist der Bub des Grafen, der die Wache
Geholt?--Sag, Bursch, was machte hier dein Herr?

PAGE

Er kam, um Blumen seiner Braut aufs Grab
Zu streun, und hiess mich fern stehn, und das tat ich.
Drauf naht' sich wer mit Licht, das Grab zu oeffnen,
Und gleich zog gegen ihn mein Herr den Degen;
Alsbald lief ich davon und holte Wache.

PRINZ

Hier dieser Brief bewaehrt das Wort des Moenchs,
Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes;
Auch schreibt er, dass ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er gehen wolle
Zu Juliens Gruft, um neben ihr zu sterben.--
Wo sind sie, diese Feinde?--Capulet, Montague!
Seht, welch ein Fluch auf eurem Hasse ruht,
Dass Liebe eure Freuden toeten muss!
Und ich, weil ich dem Zwiespalt nachgesehn,
Verlor auch zwei Verwandte. Alle buessen.

CAPULET

O Bruder Montague, gib mir die Hand!
Das ist das Leibgedinge meiner Tochter,
Denn mehr kann ich nicht fordern.

MONTAGUE

Aber ich
Vermag dir mehr zu geben; denn ich will
Aus klarem Gold ihr Bildnis fertgen lassen.
Solang Verona seinen Namen traegt,
Komm nie ein Bild an Wert dem Bilde nah
Der treuen, liebevollen Julia.

CAPULET

So reich will ich es Romeo bereiten.
O arme Opfer unsrer Zwistigkeiten!

PRINZ

Nur duestern Frieden bringt uns dieser Morgen;
Die Sonne scheint, verhuellt vor Weh, zu weilen.
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen,
Ich will dann strafen oder Gnad erteilen,
Denn nie verdarben Liebende noch so
Wie diese: Julia und ihr Romeo.

(Alle ab.)

Ende dieses Projekt Gutenberg Etextes Romeo und Julia, von
William Shakespeare (Uebersetzt von August Wilhelm von Schlegel)

*** END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK, ROMEO UND JULIA ***

This file should be named 7gs1610.txt or 7gs1610.zip
Corrected EDITIONS of our eBooks get a new NUMBER, 7gs1611.txt
VERSIONS based on separate sources get new LETTER, 7gs1610a.txt

Project Gutenberg eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as Public Domain in the US unless a copyright notice is included. Thus, we usually do not keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

We are now trying to release all our eBooks one year in advance of the official release dates, leaving time for better editing. Please be encouraged to tell us about any error or corrections, even years after the official publication date.

Please note neither this listing nor its contents are final til midnight of the last day of the month of any such announcement. The official release date of all Project Gutenberg eBooks is at Midnight, Central Time, of the last day of the stated month. A preliminary version may often be posted for suggestion, comment and editing by those who wish to do so.

Most people start at our Web sites at:

<http://gutenberg.net> or

<http://promo.net/pg>

These Web sites include award-winning information about Project Gutenberg, including how to donate, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter (free!).

Those of you who want to download any eBook before announcement can get to them as follows, and just download by date. This is also a good way to get them instantly upon announcement, as the indexes our cataloguers produce obviously take a while after an announcement goes out in the Project Gutenberg Newsletter.

<http://www.ibiblio.org/gutenberg/etext04> or

<ftp://ftp.ibiblio.org/pub/docs/books/gutenberg/etext04>

Or /etext03, 02, 01, 00, 99, 98, 97, 96, 95, 94, 93, 92, 91 or 90

Just search by the first five letters of the filename you want, as it appears in our Newsletters.

Information about Project Gutenberg (one page)

We produce about two million dollars for each hour we work. The time it takes us, a rather conservative estimate, is fifty hours to get any eBook selected, entered, proofread, edited, copyright searched and analyzed, the copyright letters written, etc. Our projected audience is one hundred million readers. If the value per text is nominally estimated at one dollar then we produce \$2 million dollars per hour in 2002 as we release over 100 new text files per month: 1240 more eBooks in 2001 for a total of 4000+ We are already on our way to trying for 2000 more eBooks in 2002

If they reach just 1-2% of the world's population then the total will reach over half a trillion eBooks given away by year's end.

The Goal of Project Gutenberg is to Give Away 1 Trillion eBooks!
This is ten thousand titles each to one hundred million readers,
which is only about 4% of the present number of computer users.

Here is the briefest record of our progress (* means estimated):

eBooks Year Month

1	1971	July
10	1991	January
100	1994	January
1000	1997	August
1500	1998	October
2000	1999	December
2500	2000	December
3000	2001	November
4000	2001	October/November
6000	2002	December*
9000	2003	November*
10000	2004	January*

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been created to secure a future for Project Gutenberg into the next millennium.

We need your donations more than ever!

As of February, 2002, contributions are being solicited from people and organizations in: Alabama, Alaska, Arkansas, Connecticut, Delaware, District of Columbia, Florida, Georgia, Hawaii, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Maine, Massachusetts, Michigan, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, New Hampshire, New Jersey, New Mexico, New York, North Carolina, Ohio, Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Rhode Island, South Carolina, South Dakota, Tennessee, Texas, Utah, Vermont, Virginia, Washington, West Virginia, Wisconsin, and Wyoming.

We have filed in all 50 states now, but these are the only ones that have responded.

As the requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund raising will begin in the additional states. Please feel free to ask to check the status of your state.

In answer to various questions we have received on this:

We are constantly working on finishing the paperwork to legally request donations in all 50 states. If your state is not listed and you would like to know if we have added it since the list you have, just ask.

While we cannot solicit donations from people in states where we are not yet registered, we know of no prohibition against accepting donations from donors in these states who approach us with an offer to donate.

International donations are accepted, but we don't know ANYTHING about how to make them tax-deductible, or even if they CAN be made deductible, and don't have the staff to handle it even if there are ways.

Donations by check or money order may be sent to:

Project Gutenberg Literary Archive Foundation
PMB 113
1739 University Ave.
Oxford, MS 38655-4109

Contact us if you want to arrange for a wire transfer or payment method other than by check or money order.

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation has been approved by the US Internal Revenue Service as a 501(c)(3) organization with EIN [Employee Identification Number] 64-622154. Donations are tax-deductible to the maximum extent permitted by law. As fund-raising requirements for other states are met, additions to this list will be made and fund-raising will begin in the additional states.

We need your donations more than ever!

You can get up to date donation information online at:

<http://www.gutenberg.net/donation.html>

If you can't reach Project Gutenberg,
you can always email directly to:

Michael S. Hart <hart@pobox.com>

Prof. Hart will answer or forward your message.

We would prefer to send you information by email.

****The Legal Small Print****

(Three Pages)

*****START**THE SMALL PRINT!**FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS**START*****

Why is this "Small Print!" statement here? You know: lawyers. They tell us you might sue us if there is something wrong with your copy of this eBook, even if you got it for free from someone other than us, and even if what's wrong is not our fault. So, among other things, this "Small Print!" statement disclaims most of our liability to you. It also tells you how you may distribute copies of this eBook if you want to.

***BEFORE!* YOU USE OR READ THIS EBOOK**

By using or reading any part of this PROJECT GUTENBERG-tm eBook, you indicate that you understand, agree to and accept this "Small Print!" statement. If you do not, you can receive a refund of the money (if any) you paid for this eBook by sending a request within 30 days of receiving it to the person you got it from. If you received this eBook on a physical medium (such as a disk), you must return it with your request.

ABOUT PROJECT GUTENBERG-TM EBOOKS

This PROJECT GUTENBERG-tm eBook, like most PROJECT GUTENBERG-tm eBooks, is a "public domain" work distributed by Professor Michael S. Hart through the Project Gutenberg Association (the "Project"). Among other things, this means that no one owns a United States copyright on or for this work, so the Project (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth below, apply if you wish to copy and distribute this eBook under the "PROJECT GUTENBERG" trademark.

Please do not use the "PROJECT GUTENBERG" trademark to market any commercial products without permission.

To create these eBooks, the Project expends considerable efforts to identify, transcribe and proofread public domain works. Despite these efforts, the Project's eBooks and any medium they may be on may contain "Defects". Among other things, Defects may take the form of incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other eBook medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

LIMITED WARRANTY; DISCLAIMER OF DAMAGES

But for the "Right of Replacement or Refund" described below, [1] Michael Hart and the Foundation (and any other party you may receive this eBook from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of

receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending an explanatory note within that time to the person you received it from. If you received it on a physical medium, you must return it with your note, and such person may choose to alternatively give you a replacement copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg-tm texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook, or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark-up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as *EITHER*:

[*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and does *not* contain characters other than those intended by the author of the work, although tilde (~), asterisk (*) and underline () characters may be used to convey punctuation intended by the author, and additional characters may be used to indicate hypertext links; OR

[*] The eBook may be readily converted by the reader at no expense into plain ASCII, EBCDIC or equivalent form by the program that displays the eBook (as is the case, for instance, with most word processors);
OR

[*] You provide, or agree to also provide on request at no additional cost, fee or expense, a copy of the eBook in its original plain ASCII form (or in EBCDIC or other equivalent proprietary form).

[2] Honor the eBook refund and replacement provisions of this "Small Print!" statement.

[3] Pay a trademark license fee to the Foundation of 20% of the gross profits you derive calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. If you don't derive profits, no royalty is due. Royalties are payable to "Project Gutenberg Literary Archive Foundation" the 60 days following each date you prepare (or were legally required to prepare) your annual (or equivalent periodic) tax return. Please contact us beforehand to let us know your plans and to work out the details.

WHAT IF YOU *WANT* TO SEND MONEY EVEN IF YOU DON'T HAVE TO?

Project Gutenberg is dedicated to increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine readable form.

The Project gratefully accepts contributions of money, time, public domain materials, or royalty free copyright licenses.

Money should be paid to the:

"Project Gutenberg Literary Archive Foundation."

If you are interested in contributing scanning equipment or software or other items, please contact Michael Hart at:
hart@pobox.com

[Portions of this eBook's header and trailer may be reprinted only when distributed free of all fees. Copyright (C) 2001, 2002 by Michael S. Hart. Project Gutenberg is a TradeMark and may not be used in any sales of Project Gutenberg eBooks or other materials be they hardware or software or any other related product without express permission.]

*END THE SMALL PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS*Ver.02/11/02*END*

PRINT! FOR PUBLIC DOMAIN EBOOKS*Ver.02/11/02*END*

Book from as a PROJECT GUTENBERG-tm eBook) disclaims

all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees, and [2] YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE OR UNDER STRICT LIABILITY, OR FOR BREACH OF WARRANTY OR CONTRACT, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES, EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGES.

If you discover a Defect in this eBook within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending an explanatory note within that time to the person you received it from. If you received it on a physical medium, you must return it with your note, and such person may choose to alternatively give you a replacement copy. If you received it electronically, such person may choose to alternatively give you a second opportunity to receive it electronically.

THIS EBOOK IS OTHERWISE PROVIDED TO YOU "AS-IS". NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, ARE MADE TO YOU AS TO THE EBOOK OR ANY MEDIUM IT MAY BE ON, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR A PARTICULAR PURPOSE.

Some states do not allow disclaimers of implied warranties or the exclusion or limitation of consequential damages, so the above disclaimers and exclusions may not apply to you, and you may have other legal rights.

INDEMNITY

You will indemnify and hold Michael Hart, the Foundation, and its trustees and agents, and any volunteers associated with the production and distribution of Project Gutenberg-tm texts harmless, from all liability, cost and expense, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following that you do or cause: [1] distribution of this eBook, [2] alteration, modification, or addition to the eBook, or [3] any Defect.

DISTRIBUTION UNDER "PROJECT GUTENBERG-tm"

You may distribute copies of this eBook electronically, or by disk, book or any other medium if you either delete this "Small Print!" and all other references to Project Gutenberg, or:

[1] Only give exact copies of it. Among other things, this requires that you do not remove, alter or modify the eBook or this "small print!" statement. You may however, if you wish, distribute this eBook in machine readable binary, compressed, mark-up, or proprietary form, including any form resulting from conversion by word processing or hypertext software, but only so long as

EITHER:

[*] The eBook, when displayed, is clearly readable, and

does *not* contain characters other than